

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 312	Abonnement-Bedingnisse: Ganzjährig: Für Laibach N. 4.— Mit Post N. 5.— Halbjährig: : : 2.— : : 2.50 Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25 Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.	Samstag den 31. Juli.	Insertions-Preise: Einpaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr. Redaction, Administration u. Expedition: Herrngasse Nr. 12.	1886.
---------	---	------------------------------	---	-------

Ein altes Thema.

Wiederholt schon haben wir es beobachtet, daß tolerante, nüchterne, vernünftige Ansichten, und zwar vornehmlich in sprachlichen Dingen, die herrschende slovenische Clique gerade dann am meisten erbittern und von ihr am heftigsten bekämpft werden, wenn solche aus dem eigenen Lager laut werden; man verstattet noch eher dem Gegner, über eine streitige Frage ruhig und sachlich zu urtheilen, als daß man einen Widerspruch unter den Gefinnungsgenossen duldet und jeder Versuch der Letzteren, sich eine eigene Meinung zu bilden, wird sofort als Verrath an der nationalen Sache, als Meuterei gegen die unantastbare Autorität der regierenden Pervalen betrachtet. Bis zu einem gewissen Grade ist diese Erscheinung für den Kenner der Verhältnisse der nationalen Partei nicht überraschend. Schließlich und letztlich beruht die Organisation und Leistungsfähigkeit derselben doch auf dem von ihren Spitzen geübten Terrorismus und eine solche Art von Herrschaft duldet keinen Widerspruch, keine Selbstständigkeit des Einzelnen, sondern nur unbedingten blinder Gehorsam kann sie möglich machen und erhalten. Eine recht belehrende Illustration zu dem eben Gesagten bildet eine Controverse, die jüngst zwischen der „Edinost“, dem Organe des slovenischen politischen Vereines im Küstenlande, und dem „Slov. Nar.“, dem publicistischen Sprachrohr der in „Slovenien“ gebietenden Tyrannis, entstanden ist.

Feuilleton.

Die Schloßhauptmannschaft in Welbes vor zweihundert Jahren.

Die Bischöfe von Brixen übten als Herren von Welbes die Jurisdiction daselbst durch ihre Schloßhauptleute aus, denen gegen einen vereinbarten Bestandzins auch alle sonstigen herrschaftlichen Gerechtsame zustanden und die Siebigkeiten der Unterthanen verabreicht wurden. Nur die Aburtheilung von Malesizfällen (Verbrechen) blieb den benachbarten Banngerichten von Rabmannsdorf und Weißensfels vorbehalten. Bei eintretenden Erledigungen des Hauptmannspostens in Welbes fehlte es nicht an zahlreichen adeligen Bewerbern in und außer Krain. Angehörige der angesehensten und reichsten krainischen Adelsgeschlechter sahen sich behufs Erlangung dieser Bestandinhabung um einflußreiche Patronanz bei den Brixner Bischöfen um, letztere wurden mit Empfehlungsschreiben von verwandten tirolischen Landesleuten, sonstigen einflußreichen hochgestellten Persönlichkeiten, von kirchlichen und weltlichen Würdenträgern, ja sogar vom Hof zu Gunsten der betreffenden Bewerber in Anspruch genommen. Der zu bezahlende Bestandzins fand mehr als genügende Deduction in den herrschaftlichen Siebigkeiten, so daß dem jewei-

Das erst erwähnte Blatt hatte nämlich den Ausdruck gewagt, daß das Deutsche namentlich der slovenischen Jugend später beim Dienste im Heere nützen würde und daß für die Volksschulen im Küstenlande deshalb statt des Unterrichtes in der italienischen ein solcher in der deutschen Sprache zu empfehlen wäre; die Bewohner der Umgebung von Triest seien aufgeweckte Leute, hatte „Edinost“ weiter gemeint, und das Italienische eignen sich dieselben ohnehin gleichsam von selbst an. Diese Aeußerungen des küstenländischen Slovenenorgans klingen gewiß durchaus natürlich, sachlich und einsichtig, vielleicht aber eben deshalb erregten sie den größten Unwillen unserer hiesigen dominirenden Führer, welche darob gegen die Gefinnungsgenossen im Küstenlande in den heftigsten Ausfällen sich ergehen und hiedurch außer für manches Andere auch dafür von Neuem den Beweis erbringen, daß, wenn überhaupt für die nationale Partei eine Zeit ruhigeren Denkens und besserer Einsicht kommen sollte, dieser Umschwung nur von außen her, aus den Nachbarländern seinen Ursprung nehmen wird; in Folge eigener Erkenntniß wird sich die in Krain herrschende Führergemeinschaft niemals zum Einlenken entschließen, sondern nur ein starker und vielfacher Druck von außen her könnte ihr Regiment zu einem raisonnablen und maßvollen umgestalten.

Die Sprache, in der die von küstenländischen Slovenen geäußerten, ebenso praktischen als vernünftigen Anregungen von Laibach aus bekämpft werden,

ligen Schloßhauptmann noch immer ein ausreichendes Erträgniß für seinen und seiner Familie Unterhalt und bei guter Wirthschaft auch ein Ueberschuß verblieb, sein Ansehen im Lande als Vertreter des in dem schönsten Theile Oberkrains seit Jahrhunderten reich begüterten auswärtigen Bisthums war kein geringes, einen besonderen Anziehungspunkt für den heimischen Adel bildete das Gejagd, d. i. die Jagd auf Hochwild in den ausgedehnten Wald- und Alpenrevieren von Welbes, und die Fischwaide, d. i. der Fischfang in den dortigen fischreichen Flüssen, Bächen und Seen. Wir finden daher als Bestandinhaber von Welbes hervorragende krainische Adelige verzeichnet, so z. B. mehrere Grafen von Thurn, die Grenzhelden in den Türkenkriegen Herbart von Auersperg, Hans Lenkowitz u. m. A.

Selbst den hinterlassenen Witwen wurde die Bestandinhabung in einzelnen Fällen gewährt, so z. B. der Witwe d's Christof Kreigh, einer gebornen Gräfin Thurn, der Maria Lenkowitz.

In den letzten Decennien des siebzehnten und zu Beginn des darauffolgenden achtzehnten Jahrhunderts waren Angehörige des im Jahre 1656 in den krainisch-sländischen Verband aufgenommenen Adelsgeschlechtes der Edlen von Gallensfels Schloßhauptleute von Welbes. Diese Familie wurde mit dem Adelsdiplome vom 12. December 1695 in den

ist wenig schmeichelhaft und wählerisch; dieselben werden als „küstenländische“ Politik bezeichnet, die sich mit der allgemeinen slovenischen nicht verträgt, als „prosofenmäßige“ Anschauungen, welche zeigen, daß das geistige Leben der an der Adria wohnenden Slovenen von Bacterien vergiftet sei, die auf die Geister noch schädlicher wirken als die derzeit wüthenden Cholerapilze auf die Körper. Wenn man sich nach den Argumenten umsieht, mit denen gegen die Vorschläge der „Edinost“ zu Felde gezogen wird, so stoßt man nur auf die abgebrauchten sprachlichen und pädagogischen Scheingründe, die in dieser Frage im Krainer Landtage, in slovenischen Blättern und Vereinen von den nationalen Führern schon hundert Mal vorgebracht und ebenso oft widerlegt worden sind. Die Volksschule sei nicht der Ort, um mehrere Sprachen den Kindern beizubringen, es widerspreche den Anforderungen der Pädagogik, daß das Kind in einer anderen als der Muttersprache unterrichtet werde; Kinder, bei denen Letzteres geschehe, seien geistig zurückgeblieben und dieselben verlieren allmählig die Liebe zur Muttersprache und zur Nation und werden unwürdige Glieder am slovenischen Leibe. Es ist wohl kaum nöthig, Allem dem gegenüber auch hier ausführlich die Frage des Unterrichtes in den Volksschulen zu besprechen. Richtig ist es, daß die Anfänge des Unterrichtes in der Muttersprache zu erfolgen haben, und dort, wo eine einzige große Cultursprache, wie in Deutschland und Frankreich, herrscht, wird es überhaupt dabei bleiben, daß der

Freiherrnstand erhoben, ihr gehörte das zwischen Krainburg und Neumarktl gelegene gleichnamige Schloß. Der erste Bestandinhaber von Welbes aus dieser Familie war Johann Andreas, ihm folgte sein Sohn Johann Daniel, dann sein Enkel Andreas Eusebius, jedoch nicht ununterbrochen, indem wir die Namen der beiden Letzteren auch als Generaleinnehmer und Bevollmächtigte der krainischen Stände vorfinden.

Das Geschlecht der Gallensfels war sowohl in Krain, als auch außer Krain im Kriegsdienste, in der Landesverwaltung und in kirchlichen Würden zu einflußreichen Stellungen gelangt. Karl von Gallensfels, ein älterer Bruder des Welbeser Schloßhauptmannes Johann Andre, war als Oberstwachmeister in dem Spid'schen Regimente im Jahre 1683 bei der Türkenbelagerung Wiens an einer Wundstichverletzung gestorben. Ein jüngerer Bruder desselben blieb auf dem Schlachtfelde von Slankamen. Ebenfalls ein Bruder des Genannten, Jakob Sigmund, war k. k. General-Feldwachmeister, Churbairischer Hofkriegsrath, Commandant zu Braunau und General der Landsknechte, er starb im Jahre 1697. Von den sechs Söhnen des Andre Gallensfels sind der Jesuit Karl, Beichtvater und Almosenier der Königin von Portugal, zu Lissabon gestorben, Anton Abt zu Sittich und Franz Genuin als Statthalter in

Unterricht an der Volksschule nur in der Muttersprache erteilt wird und daß hier die Erlernung einer anderen Sprache nicht in Frage kommt. Ganz anders liegen die Dinge in einem Staate wie Oesterreich. Hier, wo ein großer Theil der Bewohner beim Unterrichte in der Muttersprache auf eine nur unvollkommene und ein kleines Geltungsgebiet einnehmende Sprache beschränkt bleibt, hier ist es vom Standpunkte der Armee und der Verwaltung nicht minder als von dem der allgemeinen Bildung und Cultur ein dringendes Bedürfnis, daß auch den breiten Schichten des Volkes sobald als möglich die Kenntniß einer Weltsprache als eines allgemeinen Verständigungsmittels, als eines Mittels zur Verbesserung des Fortkommens jedes Einzelnen vermittelt werde und diese Sprache kann in Oesterreich aus zahllosen Gründen nur die deutsche sein. Uebrigens lehrt die Erfahrung, daß es auch mit der pädagogischen Verfündigung an den Kindern, die in der Volksschule allmählig den Unterricht in einer zweiten Sprache erhalten, nicht gar so arg ist und daß in dieser Beziehung in sprachlicher wie anderer Beziehung glänzende Erfolge sich erzielen lassen, wenn es an Eifer und Umsicht der Lehrer nicht fehlt; wo diese mangeln, wo bei den Lehrern statt dessen fanatische Abneigung gegen diese zweite Sprache herrscht, da kann es freilich nicht Wunder nehmen, wenn der Unterricht in derselben nicht vorwärts gehen will. Uebrigens, beständen selbst einige pädagogische Bedenken oder Rücksichten einer gewissen Einfachheit und Bequemlichkeit, so sind die Verhältnisse, die es in Oesterreich erheischen, daß der Unterricht in der deutschen Sprache möglichst früh einem möglichst großen Theile der Bevölkerung vermittelt werde, im Interesse des Staates und seiner entscheidenden Aufgabe so zwingender Natur, daß jene Bedenken und Rücksichten ihnen unter allen Umständen nachstehen müßten. Diese wälten aber am wenigsten in Krain und bei der slovenischen Bevölkerung vor, die in der That eine intelligente und mit besonderem Sprachtalente ausgestattete ist, so daß die Erlernung der deutschen Sprache neben der Muttersprache, immer zugleich die Kenntniß und den guten Willen der betreffenden Lehrer vorausgesetzt, gar keinem Anstande unterliegt. Unter zahlreichen Beispielen aus der Vergangenheit und Gegenwart sei dießfalls nur auf das all jüngste hingewiesen, auf die Unterrichtserfolge, die bei der heurigen Prüfung im hiesigen Waisenhause zu Tage traten und die es neuerlich bestätigten,

wie sich die Erlernung und der Unterricht in der deutschen und slovenischen Sprache leicht und glücklich vereinen lassen. Unter allen gemachten Einwendungen ist jedoch die unglücklichste wohl die, daß durch den Unterricht in einer zweiten Sprache die Kinder ihrer Muttersprache und Nation entfremdet werden; dagegen spricht wohl eine tausendfältige Erfahrung und es stünde schlecht um das Land oder den Staat, wenn diejenigen seiner Bewohner, die neben ihrer Muttersprache noch eine lernen, als im Großen und Ganzen der fähigste Theil derselben, deshalb in der Liebe zur Heimat und zum Vaterlande Einbuße erlitten. Etwas Anderes kann freilich eintreten, daß, um wieder ganz concret zu sprechen, diejenigen unter den Slovenen, die daneben noch deutsch lernen, einen etwas weiteren Blick bekommen, daß sie sich mehr in der Welt und unter Menschen umsehen, daß sie hiedurch den demüthigen Respekt vor gewissen einheimischen Größen verlieren und dann nicht mehr als blinde Werkzeuge für eine engherzige Parteipolitik zu verwenden sind; in solchen Möglichkeiten mag wohl auch vielleicht nicht der letzte und schwächste Grund zu suchen sein, der in den Kreisen der slovenischen Führer die Abneigung gegen jeden deutschen Unterricht erzeugt. Recht bezeichnend für Letztere ist ferner der Umstand, daß sie zwar gegen den Unterricht in der italienischen Sprache ebenfalls wettern, aber es hieße nach ihrer Meinung dennoch „den Teufel durch Belzebub austreiben“, wenn man dafür, wie die kustenländischen Slovenen meinen, den deutschen einführen wollte. Die Abneigung gegen das Deutsche überragt stets alles Andere und wie nach so vielen sonstigen Richtungen hin, ist die unverminderte Heftigkeit und Engherzigkeit, mit der die heute noch maßgebenden slovenischen Kreise gegen jede Vermittlung der Kenntniß der deutschen Sprache an die weiteren Schichten des Volkes ankämpfen, zugleich dafür sehr belehrend und beweisend, was von der Wahrhaftigkeit gelegentlicher Versicherungen derselben zu halten ist, der deutschen Sprache zu Gunsten der Anforderungen der Armee und der Verwaltung gerne ihr Recht lassen zu wollen. Irren wir nicht, so ist übrigens die richtige Erkenntniß in diesem Punkte bereits daran, eine allgemeine zu werden, und gewisse platonische Versicherungen der nationalen Fractionen in der Sprachenfrage haben als abgebrauchte Kunstgriffe ihre Wirkung bereits nach jeder Richtung hin eingebüßt.

Politische Wochenübersicht.

Dem vom steirischen Landtage beschlossenen Gesetze, wodurch die bisher von den Ortsschulrathen ausgeübte Competenz zur Abhandlung der Schulverhältnisse an Volksschulen auf die Bezirksschulräthe übertragen wird, wurde die kaiserliche Sanction zu Theil.

An die Nachricht über den signalisirten Besuch des Erzherzogs Karl Ludwig am Petersburger Hofe knüpft der „P. Lloyd“ nachfolgende Bemerkung: „So viel wir wahrzunehmen Gelegenheit haben, wird der bevorstehende Besuch des Erzherzogs Karl Ludwig und dessen Gemahlin, der Erzherzogin Maria Theresia, am Carenhofe zu Peterhof allwärts in dem Sinne aufgefaßt, daß es sich um einen Act der Courtoisie handle, der mit der Politik nichts gemein habe. Es ist bemerkenswerth, daß die Einladung zu diesem Besuche von dem kaiserlich russischen Hofe ausgegangen ist, insofern, als darin wohl ein Symptom zu sehen, daß man am Carenhofe auf die Pflege freundschaftlicher Beziehungen mit dem österreichisch-ungarischen Hofe hohen Werth legt. Darin liegt denn auch die hauptsächlichste Bedeutung der Reise des Erzherzogs Karl Ludwig nach Peterhof. Die zuerst von Petersburg ausgegebene Version, daß es sich dabei um eine besondere politische Mission handle, hat sich kaum einige Stunden zu halten vermocht.“

Die Begegnung des Grafen Kalnoky mit dem Fürsten Bismarck fand am 23. d. M. in Rissingen statt. Der „P. Lloyd“ erfährt hierüber: „Der Zweck der Reise Kalnoky's habe kein bestimmtes Programm, doch werden selbstredend die actuellen politischen Fragen, namentlich die Zustände auf der Balkan-Halbinsel und in Frankreich zur Besprechung gelangen.“

Die polnischen Journale sind über die in Schloß Hollenegg nächst Deutsch-Landsberg stattgefundenen Conferenzen Taaffe's und Dunajewski's mit dem Fürsten Liechtenstein sehr beunruhigt. Der „Kurjer Lwowski“ meint bei Besprechung dieses neuen Experimentes: „So wird es auch nicht gehen.“ „Dziennik Polski“ und „Narodowa“ bemerken, daß Taaffe immer mehr in's reactionäre Fahrwasser gerathe.

Vor Zusammentritt des Reichsrathes soll, wie der „Linzener Tagespost“ aus Wien mitgetheilt wird, ein clerikaler Parteitag stattfinden, auf

Portugiesisch-Indien zu Goa besonders bemerkenswerth. Zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts war jene stürmische Bewegung, welche Krain in der Reformationszeit durchzog, durch die eifrigen Bemühungen der Väter der Gesellschaft Jesu schon zur vollen Ruhe gebracht worden, auch hatten die Herrschaften gehörig vorgesorgt, um eine Wiederkehr der Bauernaufstände im Keime zu ersticken.

Es bot somit die damals im Lande herrschende Ruhe keinen Anlaß zu energischen Maßnahmen gegen die Unterthanen, überhaupt war der Schloßhauptmann Andre von Gallenfels ganz der Mann nach dem Wunsche seiner geistlichen Vorgesetzten, er verstand es, über die Schwierigkeiten der Verwaltung einer von den Einheimischen mit Mißgunst angesehenen Herrschaft, weil sie einem auswärtigen geistlichen Fürsten gehörte, mit Umsicht hinwegzukommen, auch wurden gegen ihn seitens der Belbeser Unterthanen keine erheblichen Beschwerden erhoben.

In der bereits bei einem anderen Anlasse in diesem Blatte*) erwähnten Relation der im Jahre 1678 von Brigen nach Belbes entsendeten fürstbischöflichen Commission, an deren Spitze Dr. Mathias Jenner, Pfarrer und Spitalsverwalter in Clausen, ein die krainischen Verhältnisse klar durchblickender

Vertrauensmann, gestanden war, kommen unter dem Marginalen: „Was ein Hauptmann für Qualitäten haben solle“, folgende interessanten Ausführungen vor:

Es ist schwer, ein der Herrschaft anständiges Subjectum als Hauptmann zu bekommen, er habe denn über die Aushaltung seines Hauswesens noch einen Ueberschuß zum Vortheil. Denn primo erfordert es eine Standesperson zur Erhaltung der Autorität und insonderheit der Bilanz mit den Grafen Thurn, sowie auch mit anderen Benachbarten, vorab bei den Stellen, allwo man wegen stets ereignender Streitigkeiten zum öfteren zu thun hat, weil die Gerichte aller Orten weniger beobachtet und angegangen werden, also weit schwerer fortkommen. Secundo will es allerdings einen Inheimischen haben, ferner einen Auswärtigen (Auswärtiger), ob zwar ein Brigner der Herrschaft treu und nützlich sein würde, sich kümmerlicher nach den krainischen Humoren schiden könnte, und den Favor (die Gunst) erst bei den Großen dieser Orte, ohne welchen hart zu bestehen, entweder durch Geld oder durch Verheirathung, wiewol ihm auch allda die Difficultäten nicht mangeln würden, erkaufen müßte. Tertio ist nothwendig, daß ein Hauptmann ein vernünftiger Mann, welcher zugleich von einer guten Erfahrung der Landesgewohnheiten und tapferen Gemüthes sei, damit ihn nicht ein jedweder über-

vorteile, auch die abzugebenden gerichtlichen Bescheide, in der anderen Instanz zu Laibach nicht umgekehrt (abgeändert) werden und dadurch bei denen Unterthanen seine estimation gemindert werde, er zumalen in Defendirung der Herrschaft Gerechtfame, Nutzen und Confinen insonderheit gegen Radmansdorf zurückgehalten werde. Quarto muß einer auch bei solchem Vermögen sein, daß er wenigstens 6000 fl. für die Caution, 1000 fl. für Vieh und Fahrnuß und 1000 fl. zu einer Vorsorg und Voranschlag, wo nicht noch mehr, also zusammen 8000 fl. in Händen habe, welches alles solche Beschaffenheiten sind, daß man für diesen Ort Jemanden dergleichen schwer antrifft, so diese Qualitäten beisammen habe und sich allein mit seinem Unterhalt contentire, wenn er nicht zugleich einen Ueberschuß zu behaupten weiß.

Weiters ist es fast nothwendig, daß zur Erhaltung und Ueberkommung guter Patrone, es sei einer gleich sonst gut eingelegt (gelitten) wie er wolle, ein Hauptmann der Herrschaft Belbes das Jahr hindurch auf die Verehrungen (Geschenke) was spendire, so jedoch in dem Voranschlage nicht sonder zu attendiren, indem es mit Wildpret und mit Fisch beschehen kann, die derselbe von der Herrschaft haben kann.

(Fortsetzung folgt.)

*) Laibacher Wochenblatt Nr. 308 u. 310, das Heuilleton: Eine Commissionreise in die Wosche in Jahre 1678.

welchem eine einheitliche Organisation der Deutsch-conservativen des Abgeordnetenhauses berathen und festgestellt werden will. Es handle sich um die Bildung eines katholischen Centrums, welches, wenn sich im Parlamente eine Mittelpartei bildet, mit dieser von Fall zu Fall gemeinsame Sache machen soll.

Das Handelsministerium richtete an sämtliche Handelskammern und landwirthschaftlichen Vereine, sowie industriellen Corporationen einen Erlaß, womit dieselben aufgefordert werden, da im nächsten Jahre die Handelsverträge mit Deutschland und Italien ablaufen, auf Grund ihrer bisherigen Erfahrungen ihre Wünsche bis 15. December bekannt zu geben.

Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Otto Steinwender erstattete vor einigen Tagen seinen Wählern in Villach den Rechenschaftsbericht über den Verlauf der letzten Reichsraths-Session. Die gediegene Rede des Berichterstatters enthielt unter Anderem folgenden Passus: „Das deutsche Volk muß endlich aufhören, Alles von irgend einer, wenn auch den eigenen Stammesgenossen entnommenen Regierung zu erwarten. Selbst schafft es sich sein Werk. Bewußt seiner Rechte und seiner Pflichten muß es sich selber finden, und es wird sich dann auch als eines finden, als eines nicht in der Meinung über diese oder jene staatliche Function oder Form, nicht über die Person des Führers und ähnliche Zufälligkeiten und Eintagsdinge, sondern in dem Entschlusse, sich selbst und jedes Einzelinteresse dem Wohle des eigenen Volkes unterzuordnen. Dann wird der deutsche Stamm in Oesterreich dahin kommen, daß nicht er abhängt von den Regierungen, sondern diese von ihm. Noch ist die Zeit nicht da, aber sie wird kommen, wenn wir auf Niemanden vertrauen als auf uns und uns selber treu bleiben.“

Der Ruthenenführer Kowalski erklärte sich gelegentlich einer in Kulikow abgehaltenen Wähler-versammlung für die deutsche Sprache als Staatssprache und für die Annahme des Scharfsmied'schen Sprachen-Gesetzentwurfes.

Die „W. Allg. Ztg.“ erfährt, daß sich das österreichische Kriegsministerium mit der Gründung eines Militär-Pensionsfondes, der die große Last des Militär-Pensions-Etats vermindern soll, beschäftigt. Die Officiere und Militärbeamten sollen zur Bildung dieses Fondes nicht herangezogen werden; man nimmt in Aussicht, für diesen Zweck den Militärtagfond in Anspruch zu nehmen, sobald derselbe so weit gekräftigt sein wird, daß seine Mittel über das Erforderniß zur Versorgung der Witwen und Waisen hinausreichen.

Die Edelshcim-Janki-Affaire bewegt noch fort die ungarischen Gemüther. Die am 1. August in Budapest stattfindende Volksversammlung soll dieser bewegten Stimmung lauten Ausdruck geben; dieser Versammlung wird nachstehender Resolutionsantrag zur Annahme empfohlen werden: „Damit die ungarische Nation die gesammte sittliche und materielle Kraft auch zum Schutze der übrigen Länder Seiner Majestät verwerthen könne, halten wir es für wünschenswerth und nothwendig, daß die staatsrechtliche Selbstständigkeit des Vaterlandes und die historische Würde des ungarischen Königs auch in der Armee aufrichtig anerkannt und durch Institutionen gekräftigt werde.“

Ueber die in Aussicht stehende Begegnung des Kaisers Franz Josef mit dem greisen Kaiser Wilhelm bemerkt ein officiöses Blatt, daß der Bund Oesterreichs mit Deutschland ein kostbares, unentbehrliches Gut für die österreichische Monarchie sei. Zumal die drohende Entwicklung der Dinge in Rußland, das panslawistische Getriebe im Nordreiche und dessen unablässige Maulwurfsarbeit im Orient, in Serbien, in Montenegro, in Bosnien — all' das predigte, vielleicht zu rechter Zeit, eine

ernste Lehre, die man glücklicher Weise nicht leichten Herzens in den Wind schlug.

Mehrfach aufgetauchten und verbreiteten falschen Gerüchten gegenüber versichern die in München erscheinenden „N. N.“, daß die Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Prinz-Regenten von Baiern keinen anderen Zweck hatte als die Befestigung der persönlichen Freundschaft zwischen den hohen Herren und der guten Beziehungen zwischen den beiden Höfen überhaupt.

In Rußland gibt sich eine fieberhafte feindselige Agitation gegen den Fürsten von Bulgarien kund.

Die serbische Regierung beabsichtigt eine Revision der im Jahre 1869 eingeführten, derzeit jedoch unbeliebt gewordenen Verfassung. — Die serbische Skupstina erteilte der Regierung durch einhelligen Beschluß Indemnität für alle im Ausnahms- und Kriegszustande erlassenen Gesetze und Verordnungen und annullirte auf Antrag des Verificationsausschusses sämtliche beanstandeten Wahlen, ausgenommen zwei, welche sie für rechtmäßig erklärte, worauf die Session 1885 geschlossen und zugleich die Skupstina zur Session 1886 auf den 26. d. M. einberufen wurde.

Salisbury hat die Neubildung des englischen Cabinets übernommen; das Parlament tritt am 5. August zusammen.

Wochen-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser begibt sich am 8. August mit Ihrer Majestät der Kaiserin und der Erzherzogin Maria Valeria nach Gastein. — Kaiserin Elisabeth besuchte mit der Prinzessin Maria Valeria am 23. d. M. den bekannten Wallfahrtsort Mariazell.

Fürst Fürstenberg auf Schloß Bürglitz in Böhmen verweigerte einem czechischen Vereine die Benützung herrschaftlicher Localitäten zur Abhaltung eines Nationalfestes. Der Bescheid lautete, wie folgt: „Ich werde nie und nimmer dulden, daß gleichsam unter meinem Protectorate ein czechisch-nationales Fest gefeiert werde; ich bin ein deutscher Fürst!“

Das Kriegsministerium beschloß, bei den großen Herbstmanövern keine Berufsjournalisten mehr zuzulassen. Mit der Berichterstattung über die Manöver wird ein eigenes, von der Kriegsverwaltung bereits bestelltes, ausschließlich aus Militärs bestehendes Preßbureau betraut, welches seinerzeit auch im Kriegsfall die gesammte militärische Berichterstattung für die Presse ausschließlich besorgen würde.

Das Nadežky-Monument soll „am Hof“ in der Nähe des Kriegsministeriumsgebäudes und das Kaiser Max-Denkmal auf dem Platze vor der Botenkirche in Wien aufgestellt werden.

In Mauer nächst Wien starb am 24. d. M. der pensionirte O.-L.-G.-Präsident Johann Freiherr v. Resti-Ferrari, Mitglied des österreichischen Herrenhauses und Reichsgerichtes.

In der Pionnierkaserne zu Straßburg sind einige Soldaten an der Genickstarre erkrankt.

Die Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines in Marburg feiert am 1. August ein großartiges Sommerfest.

Am 27. August findet in Rosenheim eine Generalversammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereines statt.

Am 8. und 9. August findet in Leoben die General- und Wanderversammlung des Berg- und Hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten statt.

Der in Klagenfurt bestehende Deutsche Verein wird im Laufe des Monats August in mehreren Ortschaften Kärntens Wanderversammlungen zu dem Zwecke veranstalten, um die politische Thätigkeit zu steigern.

Die Landesvertretungen von Kärnten und Mähren beabsichtigen, gegen die officiellerseits beliebte Slavisirung deutscher Ortschaftsnamen Beschwerde zu führen.

Die Generalstochter Pauline v. Sonklar wollte in Gesellschaft einiger Herren und Damen vom Gaisrücken aus jene Stelle, an welcher Graf Pallavicini verunglückte, von der Ferne besichtigen, stürzte jedoch in einen Felsenabgrund und blieb sofort todt.

Wie „Tergeste“ berichtet, wurde in Pola die Polizeiaufsicht und der Patrouillendienst verschärft, da dort angeblich ein vom „Circolo Oberbank“ in Rom geplanter verbrecherischer Anschlag zur Ausführung gebracht werden soll.

In Triest sind bis 26. d. M. 89 Cholera-Erkrankungs- und 53 Todesfälle; in Fiume durchschnittlich täglich 3 Erkrankungs- und 2 Todesfälle vorgekommen.

Auf der Gurina bei Dellach im Gailthale wurden Ueberreste eines Tempels, zweier Thürme und einiger Wohnungen aus der Römerzeit aufgefunden.

Die Geleiseschließung der Zagorianer Bahn wurde am 24. d. M. vollzogen.

Die Duellwuth hat auch in Lehrerkreisen Eingang gefunden. Am 25. d. M. fand in Klausenburg zwischen dem Schulinspector Karl Barady und dem Director der Präparandie Josef Rozma ein Pistolenduell statt; Barady erhielt einen Schuß in den Unterleib und wurde im lebensgefährlichem Zustande in's Spital befördert.

In voriger Woche sind drei Todesfälle berühmter Männer vorgekommen: Karl v. Piloty, Director der Kunstakademie in München; Max Duncker, Historiograph in Berlin, und Dr. Emil Scaria, k. k. Hofopernsänger in Wien, geboren 1840 in Graz, in hiesigen Gesellschaftskreisen wohlbekannt, sind gestorben.

Die Festspiele in Bayreuth wurden am 23. d. M. bei ausverkauftem Hause eröffnet.

In den leztabgelaufenen Tagen fanden in Amsterdam eines verbotenen Volksspiels wegen sehr arge Pöbelexcesse statt; das Militär mußte mit den Waffen einschreiten, 41 Personen wurden getödtet, 34 Civilpersonen, 2 Soldaten und 40 Polize-Agenten verwundet.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser bewilligte zum Schulbaue in Kropf einen Beitrag von 300 fl.

— (Personal-Nachrichten.) Der Herr Fürstbischof Dr. Missia hat am 26. d. M. in seinem Sommerschloße zu Görtzschach nächst Zwischenwässern Aufenthalt genommen. — Canonicus Dr. Andreas Cebasek in Laibach wurde zum päpstlichen Hausprälaten ernannt. — Herr Dr. Stur, Director der geologischen Reichsanstalt in Wien, beschäftigte sich in dieser Woche mit der Untersuchung der Quellen und Grundwässer des Laibacher Feldes und jener in Skarutschna, Studenz, Probye, Bobji Dol u. a. D.

— (Patriotischer Landeshilfsverein für Krain.) In den Vereinsauschuß wurden als Ersatz für die in Folge Domicilwechsels ausgetretenen Functionäre gewählt die Herren Regierungsrath Dr. Friedrich Reesbacher und Hauptmann d. R. Vincenz Hübschmann. — Der Gutsbesitzer Herr Felix Lent in Arch spendete dem patriotischen Hilfsvereine den namhaften Betrag von 100 fl.

— (Adolf Mallner †.) Am 15. d. M. verschied in Laibach der k. k. Regierungsofficial Herr Adolf Mallner nach mehrwöchentlichem Lungenleiden im 43. Lebensjahre. Der Verstorbene

Unterricht an der Volksschule nur in der Muttersprache erteilt wird und daß hier die Erlernung einer anderen Sprache nicht in Frage kommt. Ganz anders liegen die Dinge in einem Staate wie Oesterreich. Hier, wo ein großer Theil der Bewohner beim Unterrichte in der Muttersprache auf eine nur unvollkommene und ein kleines Geltungsgebiet einnehmende Sprache beschränkt bleibt, hier ist es vom Standpunkte der Armee und der Verwaltung nicht minder als von dem der allgemeinen Bildung und Cultur ein dringendes Bedürfnis, daß auch den breiten Schichten des Volkes sobald als möglich die Kenntniß einer Weltsprache als eines allgemeinen Verständigungsmittels, als eines Mittels zur Verbesserung des Fortkommens jedes Einzelnen vermittelt werde und diese Sprache kann in Oesterreich aus zahllosen Gründen nur die deutsche sein. Uebrigens lehrt die Erfahrung, daß es auch mit der pädagogischen Verfündigung an den Kindern, die in der Volksschule allmählig den Unterricht in einer zweiten Sprache erhalten, nicht gar so arg ist und daß in dieser Beziehung in sprachlicher wie anderer Beziehung glänzende Erfolge sich erzielen lassen, wenn es an Eifer und Umsicht der Lehrer nicht fehlt; wo diese mangeln, wo bei den Lehrern statt dessen fanatische Abneigung gegen diese zweite Sprache herrscht, da kann es freilich nicht Wunder nehmen, wenn der Unterricht in derselben nicht vorwärts gehen will. Uebrigens, beständen selbst einige pädagogische Bedenken oder Rücksichten einer gewissen Einfachheit und Bequemlichkeit, so sind die Verhältnisse, die es in Oesterreich erheischen, daß der Unterricht in der deutschen Sprache möglichst früh einem möglichst großen Theile der Bevölkerung vermittelt werde, im Interesse des Staates und seiner entscheidenden Aufgabe so zwingender Natur, daß jene Bedenken und Rücksichten ihnen unter allen Umständen nachstehen müßten. Diese wälten aber am wenigsten in Krain und bei der slovenischen Bevölkerung vor, die in der That eine intelligente und mit besonderem Sprachtalente ausgestattete ist, so daß die Erlernung der deutschen Sprache neben der Muttersprache, immer zugleich die Kenntniß und den guten Willen der betreffenden Lehrer vorausgesetzt, gar keinem Anstande unterliegt. Unter zahlreichen Beispielen aus der Vergangenheit und Gegenwart sei dießfalls nur auf das allernächste hingewiesen, auf die Unterrichtserfolge, die bei der heurigen Prüfung im hiesigen Waisenhause zu Tage traten und die es neuerlich bestätigten,

Portugiesisch-Indien zu Goa besonders bemerkenswerth. Zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts war jene stürmische Bewegung, welche Krain in der Reformationszeit durchwogte, durch die eifrigen Bemühungen der Väter der Gesellschaft Jesu schon zur vollen Ruhe gebracht worden, auch hatten die Herrschaften gehörig vorgesorgt, um eine Wiederkehr der Bauernaufstände im Keime zu ersticken.

Es bot somit die damals im Lande herrschende Ruhe keinen Anlaß zu energischen Maßnahmen gegen die Unterthanen, überhaupt war der Schlosshauptmann Andre von Gallenfels ganz der Mann nach dem Wunsche seiner geistlichen Bestandgeber, er verstand es, über die Schwierigkeiten der Verwaltung einer von den Einheimischen mit Mißgunst angesehenen Herrschaft, weil sie einem auswärtigen geistlichen Fürsten gehörte, mit Umsicht hinwegzukommen, auch wurden gegen ihn seitens der Belbeser Unterthanen keine erheblichen Beschwerden erhoben.

In der bereits bei einem anderen Anlasse in diesem Blatte*) erwähnten Relation der im Jahre 1678 von Brigen nach Belbes entsendeten fürstbischöflichen Commission, an deren Spitze Dr. Mathias Jenner, Pfarrer und Spitalsverwalter in Clausen, ein die krainischen Verhältnisse klar durchblickender

*) Laibacher Wochenblatt Nr. 308 u. 310, das Heftleton: Eine Commissionstreife in die Woscheim im Jahre 1678.

wie sich die Erlernung und der Unterricht in der deutschen und slovenischen Sprache leicht und glücklich vereinen lassen. Unter allen gemachten Einwendungen ist jedoch die unglücklichste wohl die, daß durch den Unterricht in einer zweiten Sprache die Kinder ihrer Muttersprache und Nation entfremdet werden; dagegen spricht wohl eine tausendfältige Erfahrung und es stünde schlecht um das Land oder den Staat, wenn diejenigen seiner Bewohner, die neben ihrer Muttersprache noch eine lernen, als im Großen und Ganzen der fähigste Theil derselben, deshalb in der Liebe zur Heimat und zum Vaterlande Einbuße erlitten. Etwas Anderes kann freilich eintreten, daß, um wieder ganz concret zu sprechen, diejenigen unter den Slovenen, die daneben noch deutsch lernen, einen etwas weiteren Blick bekommen, daß sie sich mehr in der Welt und unter Menschen umsehen, daß sie hiedurch den demüthigen Respekt vor gewissen einheimischen Größen verlieren und dann nicht mehr als blinde Werkzeuge für eine engherzige Parteipolitik zu verwenden sind; in solchen Möglichkeiten mag wohl auch vielleicht nicht der letzte und schwächste Grund zu suchen sein, der in den Kreisen der slovenischen Führer die Abneigung gegen jeden deutschen Unterricht erzeugt. Recht bezeichnend für Letztere ist ferner der Umstand, daß sie zwar gegen den Unterricht in der italienischen Sprache ebenfalls wettern, aber es hieße nach ihrer Meinung dennoch „den Teufel durch Belzebub austreiben“, wenn man dafür, wie die küstenländischen Slovenen meinen, den deutschen einführen wollte. Die Abneigung gegen das Deutsche überragt stets alles Andere und wie nach so vielen sonstigen Richtungen hin, ist die unverminderte Heftigkeit und Engherzigkeit, mit der die heute noch maßgebenden slovenischen Kreise gegen jede Vermittlung der Kenntniß der deutschen Sprache an die weiteren Schichten des Volkes ankämpfen, zugleich dafür sehr belehrend und beweisend, was von der Wahrhaftigkeit gelegentlicher Versicherungen derselben zu halten ist, der deutschen Sprache zu Gunsten der Anforderungen der Armee und der Verwaltung gerne ihr Recht lassen zu wollen. Freuen wir nicht, so ist übrigens die richtige Erkenntniß in diesem Punkte bereits daran, eine allgemeine zu werden, und gewisse platonische Versicherungen der nationalen Fractionen in der Sprachenfrage haben als abgebrauchte Kunstgriffe ihre Wirkung bereits nach jeder Richtung hin eingebüßt.

Vertrauensmann, gestanden war, kommen unter dem Marginalen: „Was ein Hauptmann für Qualitäten haben solle“, folgende interessanten Ausführungen vor:

Es ist schwer, ein der Herrschaft anständiges Subjectum als Hauptmann zu bekommen, er habe denn über die Aushaltung seines Hauswesens noch einen Ueberschuß zum Vortheil. Denn primo erfordert es eine Standesperson zur Erhaltung der Autorität und insonderheit der Bilanz mit den Grafen Thurn, sowie auch mit anderen Benachbarten, vorab bei den Stellen, allwo man wegen stets ereignender Streitigkeiten zum Öffteren zu thun hat, weilens Geringere aller Orten weniger beobachtet und angesehen werden, also weit schwerer fortkommen. Secundo will es allerdings einen Inheimischen haben, sintemalen ein Auswärtiger (Auswärtiger), ob zwar ein Briener der Herrschaft treu und nützlich sein würde, sich kümmerlicher nach den krainischen Humoren schiden könnte, und den Favor (die Gunst) erst bei den Großen dieser Orte, ohne welchen hart zu bestehen, entweder durch Geld oder durch Verheirathung, wiewol ihm auch allda die Difficultäten nicht mangeln würden, erkaufen müßte. Tertio ist nothwendig, daß ein Hauptmann ein vernünftiger Mann, welcher zugleich von einer guten Erfahrung der Landesgewohnheiten und tapferen Gemüthes sei, damit ihn nicht ein jedweder über-

Politische Wochenübersicht.

Dem vom steirischen Landtage beschlossenen Besche, wodurch die bisher von den Ortsschulrathen ausgeübte Competenz zur Abhandlung der Schulverhältnisse an Volksschulen auf die Bezirkschulrathen übertragen wird, wurde die kaiserliche Sanction zu Theil.

An die Nachricht über den signalisirten Besuch des Erzherzogs Karl Ludwig am Petersburger Hofe knüpft der „P. Lloyd“ nachfolgende Bemerkung: „So viel wir wahrzunehmen Gelegenheit haben, wird der bevorstehende Besuch des Erzherzogs Karl Ludwig und dessen Gemahlin, der Erzherzogin Maria Theresia, am Carenhofe zu Peterhof allwärts in dem Sinne aufgefaßt, daß es sich um einen Act der Courtoisie handle, der mit der Politik nichts gemein habe. Es ist bemerkenswerth, daß die Einladung zu diesem Besuche von dem kaiserlich russischen Hofe ausgegangen ist, insofern, als darin wohl ein Symptom zu sehen, daß man am Carenhofe auf die Pflege freundschaftlicher Beziehungen mit dem österreichisch-ungarischen Hofe hohen Werth legt. Darin liegt denn auch die hauptsächlichste Bedeutung der Reise des Erzherzogs Karl Ludwig nach Peterhof. Die zuerst von Petersburg ausgegebene Version, daß es sich dabei um eine besondere politische Mission handle, hat sich kaum einige Stunden zu halten vermocht.“

Die Begegnung des Grafen Kalnoky mit dem Fürsten Bismarck fand am 23. d. M. in Rissingen statt. Der „P. Lloyd“ erfährt hierüber: „Der Zweck der Reise Kalnoky's habe kein bestimmtes Programm, doch werden selbstredend die actuellen politischen Fragen, namentlich die Zustände auf der Balkan-Halbinsel und in Frankreich zur Besprechung gelangen.“

Die polnischen Journale sind über die in Schloß Hollenegg nächst Deutsch-Wandsberg stattgefundenen Conferenzen Taaffe's und Dunajewski's mit dem Fürsten Wiewnstein sehr beunruhigt. Der „Kurjer Lwowski“ meint bei Besprechung dieses neuen Experimentes: „So wird es auch nicht gehen.“ „Dziennik Polski“ und „Narodowa“ bemerken, daß Taaffe immer mehr in's reactionäre Fahrwasser gerathe.

Vor Zusammentritt des Reichsrathes soll, wie der „Linger Tagespost“ aus Wien mitgetheilt wird, ein clerikaler Parteitag stattfinden, auf

vortheile, auch die abzugebenden gerichtlichen Bescheide, in der anderen Instanz zu Laibach nicht umgekehrt (abgeändert) werden und dadurch bei denen Unterthanen seine estimation gemindert werde, er zumalen in Defendierung der Herrschaft Gerechtsame, Nutzen und Confinen insonderheit gegen Radmansdorf zurückgehalten werde. Quarto muß einer auch bei solchem Vermögen sein, daß er wenigstens 6000 fl. für die Caution, 1000 fl. für Vieh und Fahrenuß und 1000 fl. zu einer Vorsorg und Vorschuß, wo nicht noch mehr, also zusammen 8000 fl. in Händen habe, welches alles solche Beschaffenheiten sind, daß man für diesen Ort Jemanden dergleichen schwer antrifft, so diese Qualitäten beisammen habe und sich allein mit seinem Unterhalt contentire, wenn er nicht zugleich einen Ueberschuß zu behaupten weiß.

Weiters ist es fast nothwendig, daß zur Erhaltung und Ueberkommung guter Patrone, es sei einer gleich sonst gut eingelegt (gelitten) wie er wolle, ein Hauptmann der Herrschaft Belbes das Jahr hindurch auf die Verehrungen (Geschenke) was spendire, so jedoch in dem Voranschlage nicht sonders zu attendiren, indem es mit Wildpret und mit Fisch beschehen kann, die derselbe von der Herrschaft haben kann.

(Fortsetzung folgt.)

welchem eine einheitliche Organisation der Deutsch-conservativen des Abgeordnetenhauses berathen und festgestellt werden will. Es handle sich um die Bildung eines katholischen Centrums, welches, wenn sich im Parlamente eine Mittelpartei bildet, mit dieser von Fall zu Fall gemeinsame Sache machen soll.

Das Handelsministerium richtete an sämtliche Handelskammern und landwirtschaftlichen Vereine, sowie industriellen Corporationen einen Erlaß, womit dieselben aufgefordert werden, da im nächsten Jahre die Handelsverträge mit Deutschland und Italien ablaufen, auf Grund ihrer bisherigen Erfahrungen ihre Wünsche bis 15. December bekannt zu geben.

Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Otto Steinwender erstattete vor einigen Tagen seinen Wählern in Villach den Rechenschaftsbericht über den Verlauf der letzten Reichsraths-Session. Die gediegene Rede des Berichterstatters enthielt unter Anderem folgenden Passus: „Das deutsche Volk muß endlich aufhören, Alles von irgend einer, wenn auch den eigenen Stammesgenossen entnommenen Regierung zu erwarten. Selbst schafft es sich sein Werk. Bewußt seiner Rechte und seiner Pflichten muß es sich selber finden, und es wird sich dann auch als eines finden, als eines nicht in der Meinung über diese oder jene staatliche Function oder Form, nicht über die Person des Führers und ähnliche Zufälligkeiten und Eintragssdinge, sondern in dem Entschlusse, sich selbst und jedes Einzelinteresse dem Wohle des eigenen Volkes unterzuordnen. Dann wird der deutsche Stamm in Oesterreich dahin kommen, daß nicht er abhängt von den Regierungen, sondern diese von ihm. Noch ist die Zeit nicht da, aber sie wird kommen, wenn wir auf Niemanden vertrauen als auf uns und uns selber treu bleiben.“

Der Ruthenenführer Kowalski erklärte sich gelegentlich einer in Kulikow abgehaltenen Wähler-versammlung für die deutsche Sprache als Staatssprache und für die Annahme des Scharfsmied'schen Sprachen-Gesetzentwurfes.

Die „Br. Allg. Ztg.“ erfährt, daß sich das österreichische Kriegsministerium mit der Gründung eines Militär-Pensionsfondes, der die große Last des Militär-Pensions-Stats vermindern soll, beschäftigt. Die Officiere und Militärbeamten sollen zur Bildung dieses Fondes nicht herangezogen werden; man nimmt in Aussicht, für diesen Zweck den Militärtagfond in Anspruch zu nehmen, sobald derselbe so weit gekräftigt sein wird, daß seine Mittel über das Erforderniß zur Versorgung der Witwen und Waisen hinausreichen.

Die Edelsheim-Janksi-Affaire bewegt noch fort die ungarischen Gemüther. Die am 1. August in Budapest stattfindende Volksversammlung soll dieser bewegten Stimmung lauten Ausdruck geben; dieser Versammlung wird nachstehender Resolutionsantrag zur Annahme empfohlen werden: „Damit die ungarische Nation die gesammte sittliche und materielle Kraft auch zum Schutze der übrigen Länder Seiner Majestät verwerthen könne, halten wir es für wünschenswerth und nothwendig, daß die staatsrechtliche Selbstständigkeit des Vaterlandes und die historische Würde des ungarischen Königs auch in der Armee aufrichtig anerkannt und durch Institutionen gekräftigt werde.“

Ueber die in Aussicht stehende Begegnung des Kaisers Franz Josef mit dem greisen Kaiser Wilhelm bemerkt ein officiöses Blatt, daß der Bund Oesterreichs mit Deutschland ein kostbares, unentbehrliches Gut für die österreichische Monarchie sei. Zumal die drohende Entwicklung der Dinge in Rußland, das panslawistische Getriebe im Nordreiche und dessen unablässige Maulwurfsarbeit im Orient, in Serbien, in Montenegro, in Bosnien — all' das predigte, vielleicht zu rechter Zeit, eine

ernste Lehre, die man glücklicher Weise nicht leichten Herzens in den Wind schlug.

Mehrfach aufgetauchten und verbreiteten falschen Gerüchten gegenüber versichern die in München erscheinenden „N. N.“, daß die Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Prinz-Regenten von Baiern keinen anderen Zweck hatte als die Befestigung der persönlichen Freundschaft zwischen den hohen Herren und der guten Beziehungen zwischen den beiden Höfen überhaupt.

In Rußland gibt sich eine fieberhafte feindselige Agitation gegen den Fürsten von Bulgarien kund.

Die serbische Regierung beabsichtigt eine Revision der im Jahre 1869 eingeführten, derzeit jedoch unbeliebt gewordenen Verfassung. — Die serbische Skupschtina ertheilte der Regierung durch einhelligen Beschluß Indemnität für alle im Ausnahm- und Kriegszustande erlassenen Gesetze und Verordnungen und annullirte auf Antrag des Verificationsausschusses sämtliche beanstandeten Wahlen, ausgenommen zwei, welche sie für rechtmäßig erklärte, worauf die Session 1885 geschlossen und zugleich die Skupschtina zur Session 1886 auf den 26. d. M. einberufen wurde.

Salisbury hat die Neubildung des englischen Cabinets übernommen; das Parlament tritt am 5. August zusammen.

Wochen-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser begibt sich am 8. August mit Ihrer Majestät der Kaiserin und der Erzherzogin Maria Valeria nach Gastein. — Kaiserin Elisabeth besuchte mit der Prinzessin Maria Valeria am 23. d. M. den bekannten Wallfahrtsort Mariazell.

Fürst Fürstenberg auf Schloß Pürglitz in Böhmen verweigerte einem czechischen Vereine die Benützung herrschaftlicher Localitäten zur Abhaltung eines Nationalfestes. Der Bescheid lautete, wie folgt: „Ich werde nie und nimmer dulden, daß gleichsam unter meinem Protectorate ein czechisch-nationales Fest gefeiert werde; ich bin ein deutscher Fürst!“

Das Kriegsministerium beschloß, bei den großen Herbstmanövern keine Berufsjournalisten mehr zuzulassen. Mit der Berichterstattung über die Manöver wird ein eigenes, von der Kriegsverwaltung bereits bestelltes, ausschließlich aus Militärs bestehendes Preßbureau betraut, welches seinerzeit auch im Kriegsfall die gesammte militärische Berichterstattung für die Presse ausschließlich besorgen würde.

Das Radeky-Monument soll „am Hof“ in der Nähe des Kriegsministeriumsgebäudes und das Kaiser Max-Denkmal auf dem Platze vor der Botivkirche in Wien aufgestellt werden.

In Mauer nächst Wien starb am 24. d. M. der pensionirte D.-L.-G.-Präsident Johann Freiherr v. Resti-Ferrari, Mitglied des österreichischen Herrenhauses und Reichsgerichtes.

In der Pionnierkaserne zu Straßburg sind einige Soldaten an der Genickstarre erkrankt.

Die Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines in Marburg feiert am 1. August ein großartiges Sommerfest.

Am 27. August findet in Rosenheim eine Generalversammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereines statt.

Am 8. und 9. August findet in Leoben die General- und Wanderversammlung des Berg- und Hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten statt.

Der in Klagenfurt bestehende Deutsche Verein wird im Laufe des Monats August in mehreren Ortschaften Kärntens Wanderversammlungen zu dem Zwecke veranstalten, um die politische Thätigkeit zu steigern.

Die Landesvertretungen von Kärnten und Mähren beabsichtigen, gegen die officiellerseits beliebte Slavisirung deutscher Ortschaftsnamen Beschwerde zu führen.

Die Generalstochter Pauline v. Sonklar wollte in Gesellschaft einiger Herren und Damen vom Gaisrücken aus jene Stelle, an welcher Graf Pallavicini verunglückte, von der Ferne besichtigen, stürzte jedoch in einen Felsenabgrund und blieb sofort todt.

Wie „Tergeste“ berichtet, wurde in Pola die Polizeiaufsicht und der Patrouillendienst verschärft, da dort angeblich ein vom „Circolo Oberdank“ in Rom geplanter verbrecherischer Anschlag zur Ausführung gebracht werden soll.

In Triest sind bis 26. d. M. 89 Cholera-Erkrankungs- und 53 Todesfälle; in Fiume durchschnittlich täglich 3 Erkrankungs- und 2 Todesfälle vorgekommen.

Auf der Gurina bei Dellach im Gailthale wurden Ueberreste eines Tempels, zweier Thürme und einiger Wohnungen aus der Römerzeit aufgefunden.

Die Geleisefschließung der Zagorianer Bahn wurde am 24. d. M. vollzogen.

Die Duellwuth hat auch in Lehrerkreisen Eingang gefunden. Am 25. d. M. fand in Klausenburg zwischen dem Schulinspector Karl Barady und dem Director der Präparandie Josef Rozma ein Pistolenduell statt; Barady erhielt einen Schuß in den Unterleib und wurde im lebensgefährlichem Zustande in's Spital befördert.

In voriger Woche sind drei Todesfälle berühmter Männer vorgekommen: Karl v. Piloty, Director der Kunstakademie in München; Max Dunder, Historiograph in Berlin, und Dr. Emil Scaria, k. k. Hofopernsänger in Wien, geboren 1840 in Graz, in hiesigen Gesellschaftskreisen wohl bekannt, sind gestorben.

Die Festspiele in Bayreuth wurden am 23. d. M. bei ausverkauftem Hause eröffnet.

In den letztabgelaufenen Tagen fanden in Amsterdam eines verbotenen Volksspiels wegen sehr arge Pöbelexcesse statt; das Militär mußte mit den Waffen einschreiten, 41 Personen wurden getödtet, 34 Civilpersonen, 2 Soldaten und 40 Polize-Agenten verwundet.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser bewilligte zum Schulbaue in Kropf einen Beitrag von 300 fl.

— (Personal-Nachrichten.) Der Herr Fürstbischof Dr. Missia hat am 26. d. M. in seinem Sommerschloß zu Görttschach nächst Zwischenwässern Aufenthalt genommen. — Canonicus Dr. Andreas Cebasek in Laibach wurde zum päpstlichen Hausprälaten ernannt. — Herr Dr. Stur, Director der geologischen Reichsanstalt in Wien, beschäftigte sich in dieser Woche mit der Untersuchung der Quellen und Grundwässer des Laibacher Feldes und jener in Skarutschna, Studenz, Proboje, Babji Dol u. a. D.

— (Patriotischer Landeshilfsverein für Krain.) In den Vereinsauschuß wurden als Ersatz für die in Folge Domicilwechsels ausgetretenen Functionäre gewählt die Herren Regierungsrath Dr. Friedrich Reesbacher und Hauptmann d. R. Vincenz Hübschmann. — Der Gutsbesitzer Herr Felix Lenk in Arch spendete dem patriotischen Hilfsvereine den namhaften Betrag von 100 fl.

— (Adolf Mallner †.) Am 15. d. M. verschied in Laibach der k. k. Regierungsofficial Herr Adolf Mallner nach mehrwöchentlichem Lungenleiden im 43. Lebensjahre. Der Verstorbene

war ein durch vielseitige Verwendbarkeit und vor Allem durch seltenen Pflichteifer und strengste Gewissenhaftigkeit ausgezeichnete Beamter, der sich hiedurch nicht nur die vollste Anerkennung seiner Vorgesetzten, sondern auch die allgemeine gesellschaftliche Achtung und Sympathie erworben hatte. Seine erprobte Tüchtigkeit und Verlässlichkeit als Beamter, der in seinem Berufe vollends aufging, fand insbesondere auch darin ihre sichtlichste Anerkennung, daß er den größten Theil seiner nahezu 20jährigen Dienstzeit als Kanzleibeamter im Präsidialbureau der hiesigen k. k. Landesregierung zubrachte und in dieser in vieler Hinsicht sehr heißen und verantwortungsreichen Stellung sich stets zur vollsten Zufriedenheit bewährte. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe nebst drei unmündigen Kindern.

— (Ober-Landesgerichtsrath Herr Anton Romé aus Graz) ist dieser Tage nach kurz andauernder Krankheit in St. Michael nächst Rudolfswerth gestorben; er zählte seinerzeit zu den tüchtigsten Arbeitskräften des hiesigen Landesgerichtes.

— (Katholische Grundsätze?) Die Herren Slovenen sehen es ganz gut ein, welche moralische Schlappe sie in Folge der von ihnen arrangirten Scandale bei der Auerspergfeier erlitten haben, und sie machen nun ihrem Ingrimme Luft, indem sie in der ihnen eigenen erbärmlichen Manier das Andenken des Patrioten und deutschen Dichters zu verunglimpfen versuchen. Zu diesem Zwecke machen sie sogar für ein deutsches Schandbuch Reclame, in welchem Sebastian Brunner, der bekannte clerikale Federheld, Anastasius Grün und Bauernfeld mit der Lauge seines Spottes überschüttet. „Slovenec“, das Organ der slovenischen Clerikalen, empfiehlt dieses elende Machwerk seinen Lesern in besonders auffälliger Weise, indem es der Ankündigung desselben eine warme Empfehlung mit dem Bemerkens beigibt, daß dieses Opus in der katholischen Buchhandlung zu bekommen sei. — Wir haben uns zwar bisher den Kopf darüber nicht zerbrochen, welche Tendenzen diese Buchhandlung verfolge, wie wohl uns die Verbindung des Katholicismus mit dem geschäftlichen Unternehmen des Rauber'schen Beneficiaten zu Erörterungen darüber hätte veranlassen können, wie erfindungsreich gewisse Leute Erwerbszwecke mit der Vertretung religiöser Ansichten zu umhüllen verstehen. Allein die ebenso vom geschäftlichen, als politischen Standpunkte inscenirte Verbreitung der fraglichen Broschüre gestattet uns, es auszusprechen, daß diese s. g. katholische Buchhandlung ihrem Namen die größte Schande bereitet, wenn sie dergleichen verrufenen Werken Verbreitung verschafft. Wenn auch nicht zu erwarten ist, daß diese Buchhandlung die Ansicht der intelligenten Kreise über die Bedeutung des Dichters und Staatsmannes Anton Grafen Auersperg theile, so sollte sie sich doch schämen, Reclame für Spottgedichte zu treiben. Sollte der moderne Katholicismus wirklich die Aufgabe der Verhöhnung deutscher Dichter haben?

— (Professor Sullje und die amtliche „Laibacher Zeitung“.) Wie bekannt, hat der Reichsrathsabgeordnete der unterkrainischen Städte, Professor Sullje, kürzlich im Rudolfswerther Gemeindehause, oder — um uns der voller tönenden Ausdrucksweise der „Laibacher Zeitung“ zu bedienen — „im Rathhause zu Rudolfswerth“ eine Wählerversammlung abgehalten, in welcher er die Haltung der Parlamentsmehrheit im letztverflossenen Sessionabschnitte im Allgemeinen beleuchtete und anknüpfend daran auch einen speciellen Rechenschaftsbericht über seine eigene parlamentarische Wirksamkeit ablegte. Ohne derselben an Ort und Stelle selbst beigewohnt oder eine authentisch vollständige Wiedergabe der hiebei von Professor Sullje gehaltenen Rede gelesen zu haben, glauben wir, den Inhalt derselben uns ziemlich genau vorstellen zu können, da der oratorische Rahmen aller von den Mitgliedern des sogenannten

„eisernen Parlamentsringes“, dem selbstverständlich auch Professor Sullje als Regierungsmann par excellence angehört, gehaltenen Rechenschaftsberichtes von selbst gegeben ist und nach den hierüber veröffentlichten Zeitungsberichten auch im vorliegenden speciellen Falle nicht über das für alle derartigen Anlässe angelegte Compendium der gangbarsten Schlagwörter und Floskeln hinausgeragt hat. Es läge also im Grunde auch für uns kein Anlaß vor, auf diese, wie schon aus der Zusammensetzung der Versammlung erklärlich, ohne jede Debatte und mit einmüthiger Zustimmung aufgenommene Redeübung im mehrgenannten „Rudolfswerther Rathhause“ zu sprechen zu kommen, wenn uns nicht die eigenthümlich gewundene Haltung, welche unser amtliches Regierungsorgan derselben gegenüber einschlägt, hiezu die Feder in die Hand drückte. Wie wir nämlich aus den in diesem Punkte übereinstimmenden Referaten der slovenischen Blätter ersehen, äußerte sich Professor Sullje am Ende seines Berichtes, nachdem er vorher die vom Ministerium Laaffe eingehaltene innere Politik im Großen und Ganzen gebilligt und die Haltung der Rechten ihr gegenüber in der üblichen Weise vertheidigt hatte, im Wesentlichen dahin: „daß er sowie seine übrigen slovenischen Reichsrathscollagen bereit und entschlossen seien, das bestehende Ministerium auch in Zukunft in allen Fragen zu unterstützen, soferne sich Letzteres geneigt zeigen werde, dem Hauptpostulate des slovenischen Volkes: der nationalen Gleichberechtigung in größerem Maße als bisher gerecht zu werden und gleichzeitig auch die nationalökonomischen Interessen der Slovenen, insbesondere deren Eisenbahnwünsche, in wohlwollender Weise zu fördern.“ Wie demnach aus dieser wohl verlausulirten Zusicherung williger parlamentarischer Heeresfolge hervorgeht, sind die slovenischen Abgeordneten der Anschauung, daß die nationale Gleichberechtigung hiezulande noch weitaus nicht in dem den Slovenen gebührenden Ausmaße durchgeführt sei; sie machen daher, von dem praktischen Grundsatz aus, daß das ausgehend, ihre fernere Unterstützung der Regierungspolitik ganz unumwunden von dem Zugeständnisse noch größerer nationaler Concessionen als die bisher erreichten abhängig. Ganz abgesehen davon nun, daß uns diese praktische Handelspolitik im Munde des genannten Redners nicht im Mindesten überrascht, da dieselbe im Gegentheile nur ein neuer Beleg für die von uns seit jeher als simplere Schacher stigmatisirte Politik der slovenischen Abgeordneten ist, erlauben wir uns lediglich nur die Frage, wieso es denn kommt, daß die amtliche „Laibacher Zeitung“, deren Schoßkind Herr Professor Sullje bekanntlich vom ersten Beginne seiner eigentlichen politischen Thätigkeit an ist, gerade über diesen Theil seiner Erklärungen so vorsichtig hinweghuscht, während sie andererseits in ihrem von uns schon wiederholt zur Genüge gekennzeichneten Versöhnungsseifer nicht Worte genug findet, um einigen von Professor Sullje in dieser Richtung miteingeflochtenen, übrigens — nebenbei bemerkt — mit den thatsächlichen Verhältnissen im vollsten Widerspruche stehenden Phrasen alle ihr zu Gebote stehende redactionelle Ehre anzuthun und aus denselben in ihrer Weise möglichst Capital zu schlagen. Wir finden nämlich dießbezüglich an erster Stelle der „politischen Uebersicht“ unter dem beliebten Schlagworte „Die Idee der Verständigung“ nachstehendes, offenbar vom obersten Herrn und Meister unserer hochweisen „Abendpost“ selbst geschmiedetes Entresilet: „Wie wir bereits gemeldet, war die Wählerversammlung, welche der Abgeordnete Professor Sullje jüngst im Rathhause zu Rudolfswerth abhielt, ungewöhnlich zahlreich besucht. An derselben hatten sich nämlich außer dem Gros der dortigen slovenischen Wählerschaft auch die gemäßigteren Elemente der deutschgesinnten Partei betheiligt, um den Rechenschaftsbericht entgegenzunehmen, welchen

Professor Sullje über die eben abgelaufene parlamentarische Campagne erstattete. Aus der Rede des Herrn Abgeordneten möchten wir noch als besonderes Moment eine Auseinandersetzung jener Zielpunkte hervorheben, welche sich nach dem Dastehen des Abgeordneten für eine wahrhaft patriotisch-nationale Politik ergeben. Indem der Redner mit einer gewissen Wärme seine nationale Gesinnung betonte, verfocht er dennoch lebhaftest die Idee einer Verständigung mit dem gemäßigten Bruchtheile der andersdenkenden Bevölkerung. Seiner Ansicht nach wäre die Zahl der intransigenten Elemente im gegnerischen Lager nur eine verschwindende, die weitaus überwiegende Mehrzahl könnte durch tactvolles Vorgehen zur Mitwirkung in wirtschaftlichen, sowie zu einem Modus vivendi in politischen Fragen bestimmt werden. Gerade in den unterkrainischen Städten habe dieser Gedanke bereits praktische Ergebnisse gezeitigt, Grund genug, auch fernerhin an demselben festzuhalten und auf dessen weitere Verwirklichung zielbewußt hinzuwirken.“ Diese Art von Versöhnungsmeierei ist wahrhaftig neu. Mit dem einen Athemzuge noch größere Concessionen und Opfer an den modernen Moloch, genannt nationale Gleichberechtigung, id est eine noch weiter als bisher gehende Untergrabung der Stellung der Deutschen in Krain und eine noch radicalere Verdrängung jedes Funken deutscher Bildung und Erziehung aus Krain beanspruchen, gleichzeitig aber den Deutschen, auf deren Kosten diese geforderten Opfer einzig und allein nur gehen sollen, die „biedere“ Bruderhand hinreichen und sich so auf den echten und rechten Versöhnungsapostel hinausspielen, an dessen Schuld es wahrlich nicht liegt, wenn die „unversöhnlichen“ Deutschen nicht mitthun wollen — diese Methode erinnert denn doch stark an das bekannte ne boj se bratec der montenegrinischen Hammeldiebe und Nasenabschneider, deren slavische Blutsverwandtschaft mit den Slovenen von Letzteren bekanntlich bei jeder Gelegenheit betont und gebührend geschätzt wird. Und wenn nun unser Amtsblatt sich so naiv stellt, unter gänzlicher Beiseitelassung der vorangegangenen, in diesem Falle wohl das punctum saliens bildenden Aeußerungen Professor Sullje's lediglich nur die letzterwähnten Phrasen hervorzuheben, um so die ganze Rede gewaltsam in einem ganz anderen Lichte erscheinen zu lassen, als dieß der Wirklichkeit entspricht, so beweist dieß eben nur von Neuem die jesuitische Tartufferie, deren sich das genannte Blatt im politischen Tageskampfe mit Vorliebe bedient. Allerdings nur dann, wenn es gilt, die Deutschen als die wahren und einzigen Friedensstörer im Lande hinzustellen und ihnen so womöglich ein's am Zeug' zu flicken — niemals umgekehrt. Sapienti sat!

— (Gezänke im eigenen Lager.) So darf man den belustigenden Federkrieg wohl nennen, der sich in letzterer Zeit anlässlich der in unserem Nachbarstädtchen Stein kürzlich vollzogenen Gemeindevertretungswahlen zwischen den slovenischen Blättern verschiedener Färbung entwickelte. Harmlos belustigend umsomehr, als der ganze Krieg im Grunde sehr unblutig verlief und an Stelle tödtlicher Geschosse und vergifteter Pfeile lediglich nur landesübliche, allerdings ziemlich triftige Sottisen absetzte, mit denen sich die journalistischen Champions der beiden streitenden Parteien in freigebigster Weise regälirten. Wie bekannt, drehte sich der ganze Wahlkampf in Stein lediglich um die Person des bisherigen Gemeindevorstehers Dr. Samiec, der sein jahrelanges Stadtreime in stark autokratischer und zugleich ziemlich nonchalanter Weise geführt hatte, so daß er darüber nicht nur mit der politischen Oberbehörde in wiederholte, mitunter sehr scharfe Conflict gerathen war, sondern sogar im eigenen nationalen Lager, dem er bekanntlich seit jeher angehörte, vielfache Unzufriedenheit hervorgerufen hatte, die schließlich eine vollkommene Zweitheilung der Partei zur

Folge hatte. Der eine, aus seinen Anhängern bestehende Theil der Nationalen beliebte sich die „liberale“ und dementsprechend der gegnerische Theil die „conservative“ Partei zu nennen. Wie nun der Verlauf der Wahlen evident zeigte, hatte letztere Partei entschieden und weitaus die Oberhand, so daß Dr. Samec, obwohl er von seinen Anhängern trotz seiner vorsichtigerweise „freiwillig“ abgegebenen Erklärung: keine Neuwahl mehr annehmen zu wollen, doch Schritt für Schritt in allen 3 Wahlkörpern als Candidat aufgestellt worden war, in sämtlichen Wahlkörpern eclatant unterlag und speciell in der ersten Curie, dem letzten Hoffungsanker seiner Freunde, es überhaupt kaum nur zu einigen wenigen Stimmen brachte. Darob natürlich große Niedererschlagenheit und vice versa lebhafter Jubel, deren beiderseitiges Echo sich eine geraume Zeit hindurch in der slovenischen Presse, je nach ihrer Parteifarbung, großend oder jubelnd hören ließ und selbst bis zur Stunde noch nicht völlig zur Ruhe gelangt ist. Wir selbst stehen dem völlig unberührt gegenüber und nehmen lediglich nur als beobachtende Chroniqueurs Act von diesem erheiternden Gezänke im eigenen Lager, auf das ein sattem bekanntes gut deutsches Sprichwort eine zu treffende und sich von selbst ergebende Anwendung findet, als daß wir es nöthig hätten, dasselbe in seiner ganzen derben Urwüchsigkeit ausdrücklich anzuführen.

(Consequenz der slovenischen Blätter.) Die slovenischen Blätter können ihren Aerger darüber, daß an die hiesige k. k. Oberrealschule ein Professor mit einem deutschen Namen ernannt wurde, nicht verwinden, und während sie die Ernennungen einiger slovenischer Professoren mit allen Zeichen der Befriedigung und hochachtungsvollen Begrüßung, wie solche selbst dem obscursten Nationalen gezollt zu werden pflegt, reproduciren, berichten sie über die Ernennung „eines gewissen“ Kellner unter sichtbaren Symptomen des Unmuthes. Und dieß sind die nämlichen Blätter, die vor nicht langer Zeit sich wuthschraubend darüber äußerten, daß der Deutschnationale Verein in Graz in einer Eingabe an den dortigen Magistrat und andere öffentliche Institute dafür petitionirte, daß man in Graz keine Slovenen anstellen solle. — Ja, Bauer, dieß ist etwas Anderes! — „Slov. Narod“ meint übrigens, daß die fragliche Ernennung eines deutschen Professors wohl kaum den Vorschlägen der slovenischen Landes Schulbehörde in Laibach entsprochen habe. Wir bezweifeln dieß nicht im Mindesten, allein wir unsererseits begrüßen mit Freude die Wendung der Dinge, bei welcher auch wir einmal den bekannten Spruch des Amtsblattes: „Der Landes Schulrath denkt, der Minister lenkt“ mit Befriedigung citiren können und hoffentlich ist die Zeit nicht ferne, in welcher den slovenischen Blättern und ihren Inspiratoren öfters Gelegenheit zu solchem Aerger geboten werden wird.

(Eine neue slovenische Größe.) Wenige Wochen sind bekanntlich erst verfloßen, seitdem einem längstverbliebenen „slovenischen Dichter und Schriftsteller“, dessen Werke bis zur Stunde zwar noch Niemand kennt, dessen unsterbliche literarische Verdienste um die Nation jedoch offenbar vorhanden sein müssen, da sie der mit literarischen Ausgrabungen dieser Art sich mit Vorliebe beschäftigende slovenische Schriftsteller-Unterstützungsverein in Laibach soeben aere perennius constatirt hat, im Gerichtsbezirke Egg nächst Laibach unter entsprechender Feierlichkeit eine steinerne Gedenktafel an seinem Geburtshause gesetzt wurde, und schon taucht an jenem slovenischen Celebritäten-Himmel, von dem Professor Suttje bekanntlich auch den großen Mathematiker Vega herabblicken läßt, ein neuer glänzender Stern auf. Ob auch „erster Größe“, wissen wir zwar aus eigener Beurtheilung nicht, müssen es aber auf Grund eines schwungvollen „Aufrufes an die

slovenische Nation“, der soeben in allen nationalen Blättern die Runde macht, wohl annehmen. Das Eigenthümliche an diesen Sternen ist nur das, daß sie immer erst dann entdeckt werden, wenn sie ein unerbittliches Geschick bereits in das Reich des Hades einberufen hat, so daß ihre Rückversetzung auf den slovenischen Sternenhimmel immer mit einigen Schwierigkeiten verbunden und höchstens im mehr oder minder kostspieligen Wege einer Gedenktafel- oder Grabstein-Subscription ausführbar ist. Der neueste slovenische Stern, dem diese ehrenvolle Installation zugesandt ist, heißt dießmal Ivan Dolinar und war seinem geographischen Wirkungskreise nach ein slovenischer Patriot des Triester Gebietes. Mehr von ihm zu sagen, als wo der gute Mann lebte und starb, ist uns beim besten Willen nicht möglich, da alle nach dieser Richtung von uns unternommenen Informationsversuche nur ein negatives Resultat lieferten und auch der erwähnte Aufruf in der Aufzählung seiner Verdienste nicht über die Versicherung hinauskommt, daß es eine „heilige Pflicht der Nation“ sei, „unseres theuren Ivan Dolinar“ und seiner „großen Verdienste um die Nation“ eingedenk zu bleiben. In einem eigenthümlichen Zusammenhange mit dieser patriotischen Action steht nun eine, gleichzeitig in den slovenischen Blättern inserirte, in ziemlich kläglichem Tone gehaltene Bitte der hinterlassenen Witwe Ivan Dolinar's, in welcher dieselbe mittheilt, daß sich im Nachlasse ihres Gatten noch mehr als 1000 unverkaufte Exemplare seines dichterischen Werkes „Lira in Ovetje“, Sammlung der verschiedenartigsten Gedichte, vorfinden, deren Druckkosten leider noch unbezahlt sind. Sie bitte daher alle nationalen Gesinnungsgenossen, die Ehre ihres Gatten dadurch zu wahren, daß man ihr durch zahlreichen Absatz der hinterlassenen Gedichtsammlung die Bezahlung der Druckkosten ermögliche, zu welchem Behufe sie den Preis eines Exemplares auf 40 kr. ermähige. Angesichts dieser sich recht kläglich ausnehmenden und, wie erwähnt, schon seit längerer Zeit in slovenischen Blättern erscheinenden Bitte drängt sich Einem unwillkürlich die Frage auf, ob das betreffende Comité nicht besser daran thäte, statt auf ein Wärmordentmal lieber darauf bedacht zu sein, die kümmerliche Lage seiner Witwe nach Thunlichkeit sicherzustellen. Wir möchten fast überzeugt sein, daß den Wünschen des Verstorbenen auf letzterem Wege besser entsprochen und auch seiner Ehre würdiger Genüge geleistet werden würde als auf dem factisch eingeschlagenen Wege, der übrigens, wie wir aus vielfältig beobachteter Erfahrung wissen, ohnehin zu nichts Anderem führen wird, als nach einigen mühsam aufgebrachten hundert Gulden erfolglos im Sande zu verlaufen und die große Zahl der in ganz ähnlicher Weise in's Stocken gerathenen Denkmals-Subscriptionen um ein weiteres ganz überflüssiges Unternehmen dieser Art zwecklos zu vermehren.

(Namensverunstaltungen.) Es sind uns wiederholt Klagen zu Ohren gekommen, daß sich manche Behörden die Freiheit herausnehmen, die Personennamen zu slovenisiren. Dieß ist selbstverständlich in hervorragender Weise bei dem hiesigen Stadtmagistrate der Fall, kommt aber auch bei Staatsbehörden, ja sogar Grundbuchsämtern vor, nur sind es zumeist untergeordnete Organe, Diurnisten, Diener u. s. w., die es sich oft mit der Slovenisirung der Namen sehr bequem machen, so daß oft der Empfänger einer amtlichen Zustellung seinen eigenen Namen gar nicht mehr zu erkennen vermag. Welcher Mißbrauch in dieser Beziehung namentlich in den Pfarr- und Schulmatriken getrieben wird, braucht gar nicht hervorgehoben zu werden. Dem gegenüber machen wir aufmerksam, daß Niemand schuldig ist, sich dergleichen willkürliche Verballhornungen des Namens gefallen zu lassen, und wir em-

pfehlen, Zustellungen solcher Art solange nicht anzunehmen, als nicht der Eigename actenmäßig richtig geschrieben ist. Die Langmuth, richtig Indolenz der Bevölkerung ist selbst schuld daran, wenn sich derlei Namensänderungen einschleichen und es ist geradezu die Pflicht jedes Deutschen, sich gegen solche tendenziöse Namensentstellungen in gesetzlicher Weise zu verwahren.

(Abgesagter Czechenbesuch.) Als Erwiderung auf die vielen im Laufe der letzten 2—3 Jahre demonstrativ in Scene gesetzten slavischen Pilgerzüge nach Prag, durch welche bekanntlich die gesamttslavische Solidarität der Welt ad oculos vorgeführt werden sollte, und speciell als Revanche für die nach mehrjährig erfolglos unternommenen Anläufen endlich im Sommer 1884 mühselig und in kleinsten Dimensionen — unter Anführung des nunmehr gottseligen Božidar Raic — von Laibach aus zu Stande gekommene slovenische Theaterfahrt nach Prag hatte ein Comité dortiger Czechen für heuer eine kleine czechische Verbrüderungsfahrt nach Laibach geplant. Dieselbe stand dem Vernehmen nach für die zweite Augusthälfte d. J. in Aussicht, erhielt jedoch durch die in Triest, Fiume und Umgebung herrschende Cholera und das in Folge dessen von der Regierung aus gerechtfertigter hygienischer Vor sicht an die Südbahn erlassene stricte Verbot des Arrangements jeglicher nach dem Süden Oesterreichs projectirter Vergnügungszüge einen unerwarteten Strich durch die Rechnung, bezüglich dessen wir jedoch wahrscheinlich nicht irren dürften, wenn wir annehmen, daß derselbe dem veranstaltenden Prager Comité unter diesen von Haus aus nicht viel versprechenden Umständen just nicht sehr ungelegen gekommen sein wird. Wie dem auch immer sein mag, in jedem Falle bleibt unseren Nationalen für heuer das Vergnügen versagt, ihre czechischen Gäste auf slovenischem Boden begrüßen, betoastiren und nach Herzenslust sctiren zu können. Da wir absichtlich Niemandes Freudverderber sind, so hätten wir unseren slovenischen Mitbürgern dieses harmlose Vergnügen sicherlich aus ganzem Herzen gegönnt und wollen daher in ihrem Interesse hoffen, daß aufgeschoben in diesem Falle nicht gleichbedeutend mit aufgehoben sein dürfte. Und persönlich hätte diese czechische Reconnaissance-Visite in Laibach einzig und allein nur von dem einen Gesichtspunkte aus interessirt, um nämlich zu erproben, ob auch slavische Gäste unsere Stadt nur unter dem Schutze von gepflanzten Bajonetten besuchen dürfen, oder ob Letzteres eine lediglich nur deutschen Gästen zugedachte bureaukratische Aufmerksamkeit zu sein pflegt? Aus diesem, wir wiederholen nochmals: aus diesem einzigen nicht ganz uninteressanten Grunde bedauern wir sogar beinahe selbst, daß der Stadt Laibach das Vergnügen des Besuches der angesagten Gäste für dießmal nicht zu Theil werden soll.

(Zum Rückzug geblasen.) Der slovenische Reichsrathsabgeordnete Bosnjak, welcher vor Kurzem im gegen Dr. Glantschnigg in Cilli angestregten Proceßsachfällig wurde, hat zwei gegen Glantschnigg eingereichte Ehrenbeleidigungsklagen zurückgezogen.

(Spende der krainischen Sparcasse.) Die Direction der krainischen Sparcasse hat in ihrer letzten, dieser Tage abgehaltenen Sitzung als Beitrag zur Errichtung des bekanntlich von hoher Seite für Wien in Aussicht genommenen Radetzky-Denkmales den Betrag von 500 fl. votirt. Wir sind überzeugt, daß dieser namhafte Beitrag zur verbienten Verherrlichung eines der glücklichsten und populärsten Heerführer Oesterreichs, den bekanntlich auch unsere Landeshauptstadt einst zu ihren Ehrenbürgern zählte und dessen Gedächtniß in Laibach allein zwei Standbilder in Erz an öffentlichen Plätzen bauernd in ehrenvoller Erinnerung erhalten, den Intentionen aller Bewohner unseres Landes, ohne

Unterschied der Parteistellung, entsprechen dürfte. Für das projectirte Denkmal in Wien sind bis nun nahezu schon 100.000 fl. zu Handen des Central-Comité's eingegangen. Nach Allem zu schließen, dürfte dasselbe ein Kunstwerk von hohem Werthe werden.

— (Die Handels- und Erziehungs-Lehranstalt des Herrn kais. Rathes Ferdinand Mahr in Laibach) besuchten im abgelaufenen Schuljahre 1885/6 201 Schüler; davon entfallen 90 auf die Gremial-Handelschule und 111 auf die Privat-Handelslehranstalt, darunter 95 Frequentanten aus Krain, 21 aus dem Küstenlande, 18 aus der Steiermark, 11 aus Kärnten, 9 aus Croatien, 5 aus Dalmatien, 3 aus Tirol, 3 aus Ungarn, je einer aus Böhmen, Oberösterreich, Unterösterreich, Slavonien, Bosnien, der Herzegovina, 14 aus Serbien, 12 aus Italien, 2 aus Griechenland und je einer aus Baiern und der Türkei. In der Gremial-Handelschule frequentirten 4 Schüler den Vorbereitungs-Curs, 42 den I., 24 den II. und 20 den III. Jahrgang. Der Freisprechungs-Prüfung, welche am 25. Juli unter dem Vorsitz des Gremial-Vorstandes Herrn Alexander Dreio stattfand, unterzogen sich 14 Schüler, wovon einer als vorzüglich und 13 mit befriedigendem Erfolge das Reisezeugniß erhielten. In der Privat-Handelslehranstalt frequentirten 67 den I. und 44 den II. Jahrgang, davon waren 56 Pensionaire und 55 externe Zöglinge. Als vorzüglich wurden classificirt: I. in der Gremial-Handelschule aus dem III. Jahrgange: Možina Johann aus Laibach bei Herren Gorienik & Ledenic; II. in der Privat-Handelslehranstalt: 1. aus dem I. Jahrgange: Musano Faraone aus Treviso in Italien und Majdić Johann aus Krainburg; 2. aus dem II. Jahrgange: Kaučić Edmund aus St. Georgen in Steiermark, Elsbacher Conrad aus Markt Tüffer in Steiermark, Politis Michael aus Corfu in Griechenland, Masciadri Guido aus Udine in Italien, Mosser Johann aus Villach und Pollak Heinrich aus Triest. — Aus dem statistischen Theile dieses Berichtes ist zu entnehmen, daß sich dieses heimliche Lehrinstitut nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch im Auslande des besten Rufes erfreut.

— (Laibach im Juli.) Die fühlbare Verminderung im momentanen Bevölkerungsstande unserer Stadt, die seit 15. Juli durch die in hellen und — was das Beste daran ist — in fröhlichen Haufen aus Laibach ausgeflogenen, nach vielen, vielen Hunderten zählenden Schüler und Studenten mit einem Schlage eingetreten ist, denen sich bald darauf auch nahezu sämtliche Mitglieder des in diesen Monaten so vie beneideten Lehrstandes angeschlossen, hat seit her durch die, wir können sagen, schier gleichfalls schon nach mehreren Hunderten zählenden Familienköpfe beträchtlich zugenommen, welche um diese Zeit alljährlich ihr Ränzlein schnüren, um dem staubigen Stadtleben für einige Wochen Lebenswohl zu sagen. Sei's nur wirkliches, unabweisliches Bedürfnis nach frischer Luft oder bloß Modelaune, sei's echte und rechte Liebe nach Gottes freier Natur oder bloß zur Gewohnheit gewordener Nachahmungstrieb, Thatsache bleibt es nun einmal, daß der Sport der Sommerfrischen von Jahr zu Jahr größere Dimensionen annimmt und unser Stadtleben in den beiden glücklichen Ferialmonaten immer mehr und mehr verödet. Nur eine Menschenspecies gedeiht und vermehrt sich in Folge dessen in unserem Juli- und August-Stadtleben in correspondirendem Verhältnisse, es ist jene der sogenannten „Strohwitwer“. Ob wir denselben das Epitheton der „Bebauernswerthen“ oder der — „Glücklichen“ vorsetzen sollen, läßt sich im Allgemeinen schwer bestimmen und kann mit verlässlicher Wichtigkeit wohl nur von jedem der Betreffenden im eigenen Wirkungskreise festgesetzt werden. Denn wenn uns auch unsere angeborene Galanterie gegen die

Frauen für das erstgenannte Epitheton stimmen läßt, so müssen wir andererseits doch auch unserer nicht minder angeborenen journalistischen Wahrheitsliebe so weit die Ehre geben, wenigstens sub rosa zu constatiren, daß wir in Laibach — horribile dictu — immerhin auch etwelche „lustige Strohwitwer“ zu kennen die Ehre haben. Auf die Gefahr hin, von böswilligen Nachbarn selbst so tief verkannt und zu Letzteren gezählt zu werden, muß dieß gesagt sein. Der Wahrheit eine Gasse, und koste es selbst eine ganze Woche ehelichen Friedens! Der zweitnächste Sonntag wird ihn hoffentlich schon wieder in's alte und rechte Geleise bringen. — Einen zwar sehr erwünschten, aber immerhin nur theilweisen Ersatz für unsere verödeten Gassen bieten uns die heuer ganz besonders zahlreich vertretenen, zumeist italienischen Fremden, die unsere Stadt durch einige Monate zu beherbergen die Ehre hat. Ist auch die Veranlassung, die dieselben gerade heuer in weit größerer Anzahl als sonst zu uns geführt hat, für sie just keine sehr erfreuliche und nicht immer freiwillige, so seien sie uns schon im Interesse unserer Geschäftsleute doch nicht minder herzlich willkommen. Auch wollen wir hoffen, daß ihnen der Aufenthalt in Laibach ausnahmslos sehr wohl bekommen und so manchen von ihnen veranlassen möge, auch in fernerer Jahren, wenn kein asiatisches Schreckgespenst ihnen das Reisebillet in die Hand drängen sollte, ihre sommerlichen Schritte nach unserer Stadt zu lenken und bis dahin der „bella Lubiana“ und dem grünen „parco di Tivoli“ ein unvermindert freundliches Gedenden zu bewahren. An einem freundlichen und aufrichtig gemeinten a rivederci unsererseits soll es bei ihrer Abreise sicherlich nicht fehlen.

— (Aus Weisensfels) wird uns Ende d. M. geschrieben: Wie überall, steht die „Saison“ derzeit auch in unserer freundlichen Sommerfrische auf der vollen Höhe, was hier besagen will, daß die beiden vorhandenen Gasthöfe, „zur Post“ und „im Schloß“, dann die beiden zur Aufnahme von Fremden geeigneten Privathäuser gefüllt sind, daß in Folge dessen die Wirths freundliche Gesichter machen, aber auch die Leute im Allgemeinen mit dem Gebotenen recht zufrieden sind und daß somit, falls die Tage es verstaten, all die Herrlichkeiten, welche die Natur hier ausgebreitet hat, zu genießen nichts fehlt, um ein paar Wochen fern vom Geräusche und der Hitze der Stadt in ländlicher Zurückgezogenheit angenehm zu verbringen, Leib und Seele ausruhen zu lassen vom Gedränge des Lebens und neu zu stärken. Weisensfels kann übrigens zufrieden sein mit seinen gefüllten Unterkünften, denn nicht überall in Oberkrain ist dieß der Fall; sogar das reizende Welbes ist erst seit etwa zehn Tagen ganz besetzt, das sonst so beliebte Politsch birgt heuer kaum viel mehr als die Hälfte der gewohnten Zahl der Gäste, und das benachbarte Kronau ist schwächer besucht als seit Jahren. Was zu Gunsten des hiesigen Aufenthaltes, abgesehen davon, daß schon die unmittelbare Nähe des Mangart mit seiner prächtigen Hochgebirgsscenerie und seinen wundervollen Bergseen Weisensfels einen hervorragenden Platz unter den vielen schönen Punkten dieser Gegend anweist, sehr spricht, ist der Umstand, daß derselbe zwar von der Civilisation nicht allzu beleckt ist und nach den meisten Richtungen noch jene Einfachheit und Ungenirtheit bietet, die Viele, und gewiß nicht mit Unrecht, den prachtvollen Genüssen renommirter Sommerplätze vorziehen, daß aber doch jenes bescheidene Maß an Comfort in Unterkunft und Verpflegung geboten wird, den selbst ein unwöhnter Städter bei einem längeren Landaufenthalte nicht gerne missen mag. Dieser Mangel aller und jeder Bequemlichkeit ist z. B. sicherlich eine der Hauptursachen, warum das so entzückend gelegene Kronau, das als Landaufenthalt in mancher Beziehung unvergleichliche Vorzüge hätte und das insbesondere als Luft-Curort ein Punkt werden könnte,

der weit und breit nicht seinesgleichen findet, es bisher zu keinem rechten Aufschwunge zu bringen vermochte. Das Contingent der hiesigen stabilen Sommergäste entstammt zum überwiegenden Theile aus Laibach und Triest, nur Wenige kamen aus Wien und anderen Orten; besonders die Laibacher halten gut zusammen und sie bilden augenscheinlich den vergnügtesten Theil der Gesellschaft, der zudem in Uebereinstimmung mit dem weitverbreiteten Renommée der Damen der krainischen Landeshauptstadt die hübschesten und lieblichsten weiblichen Erscheinungen in seiner Mitte zählt, ein Vorzug, der am Lande gewiß nicht minder in's Gewicht fällt als in der Stadt. Wie rasch und vergnügt Sommertage an einem so reizenden Orte in angenehmer Gesellschaft vergehen, wer hat das nicht schon erfahren? An den lockendsten Ausflügen nach allen Richtungen herrscht ja Ueberfluß; kommt ein Tag des Ausruhens, so verbringt man ihn im erquickenden Waldesschatten des Schloßparkes; stellt sich zur Abwechslung Regen und Kühle ein, so helfen Lectüre, Musik und Gesang über solche Stunden rasch und munter hinweg; im Vordergrund aller hiesigen Genüsse steht aber immer wieder die Partie zu „die“ Seen, von der man fast sagen möchte, daß sie Einem, je öfter gemacht, desto besser gefällt. Zur Abwechslung bringen dann besondere Anlässe noch besondere Freuden. In dieser Woche war es das Annenfest, das zu Ehren der anwesenden Annen auf der „Post“ in feierlicher Weise begangen wurde. Da gab es am Vorabende glänzende Transparente, die unter dem dunklen Laubwerke der Veranda in feurigen Zügen die Annen priesen, Pöllerschüsse, Feuerwerk, Musik, Tanz und Gesang und am Tage selbst große Gratulationscours, Bouquets, Briefe und Telegramme in schwerer Menge, aus Nah' und Fern' und — um anderer ob ihrer allzu zarten Sinnigkeit leider unbemerkt gebliebener Aufmerksamkeiten gar nicht zu gedenken — Mittags sogar „Gefrornes“. Was kann man denn von einem ländlichen Feste mehr verlangen! Zudem fehlt es auch in der Weisensfelder Gesellschaft nicht ganz und gar an jenen zarten Fäden, die sich zwischen der schöneren Hälfte unseres Geschlechtes und der stärkeren überall hin und wieder spinnen und so jene Verbindungen herstellen, auf denen schließlich aller Reiz des geselligen Verkehrs beruht. Wie könnte es auch anders sein auf einem Punkte, auf dem so viel Anmuth und Liebesswürdigkeit vereint sind! Wäre ich ein Chroniqueur à la Albert Wolf oder Hugo Wittmann, ich würde „Nouvelles à la main“ oder „Reisemomente“ aus Weisensfels schreiben, die sich wahrhaftig lesen ließen — aber ich bin nur ein einfacher Sommergast, der sich hier ruhig seines Daseins freut und der froh ist, wenn ihm noch ein paar Tage in dieser herrlichen Natur und unter so freundlichen Menschen gegönnt sind. — mn.

Eingesendet.

Frau **Josephine Gnesda**, Besitzerin des Hôtels und Cafés „**Elefant**“ in **Laibach**, ließ die in ihren Localitäten bestehende bestrenommirte **Bade-Anstalt** mit bedeutendem Kostenaufwande den Erfordernissen der Neuzeit und den Wünschen des einheimischen und reisenden fremden Publikums vollkommen entsprechend adaptiren, sehr elegant und comfortabel einrichten. Den in **Wannen** Badenden stehen 14 Cabinen zur Verfügung; ein Bad erster Classe in Porzellan-Wanne kostet 70 kr., zweiter Classe in Stein-Wanne 50 kr. und dritter Classe in Holz-Wanne 40 kr., auch werden Abonnements-Arten zu ermäßigten Preisen ausgegeben. Einem längst gefühlten Bedürfnisse wurde durch Reherstellung eines **Schwimm-Bassins** mit Douchen und durch Adaptirung eines 3 Kammern bestehenden **Dampfbades**, mit kleinen Cabinen und Ruhebetten versehen, volle Rechnung getragen. Auch befinden sich hier unter ärztlicher Leitung des Herrn **L. F. Regierungsrathes Dr. Valenta** die bekannten Heilung bringenden **Moors**, überdies auch **Flechtenadel-Bäder**. Im großen Ganzen ist hier für **Warm- und Kalt-Wasser-cure** bestens gesorgt; die Bäder sind täglich von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends offen. Wir können diese jeder Großstadt würdige Badeanstalt Jedermann bestens anempfehlen. (2086)

Mehrere Badegäste.

Dankfagung und Empfehlung.

Ich fühle mich verpflichtet, Herrn J. J. Popp in Heide (Holstein) hiermit meinen besten Dank für die mir geleistete Hilfe auszusprechen. Ich hätte es nicht geglaubt, daß in meinem 59. Jahre mein 25jähriges Magenleiden noch könnte geheilt werden und dennoch ist dies geschehen, und zwar durch die von Herrn P. bezogene, einfache Cur. Ich fühle mich wie verjüngt und bin mit meinen Angehörigen wieder lebensfroher. Nach den gemachten Erfahrungen kann ich allen Verdauungsleidenden diese einfache, aber bewährte Cur zur Beseitigung ihres Leidens bestens anraten und empfehle denselben, sich von J. J. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein) vor Beginn einer Cur gegen Vertreibung von 10 fr. die Brochüre „Magen-Darmlerkrankheiten“ senden zu lassen. Mit besonderem Danke gegen meinen Retter

J. G. Köhlbacher, Diätiker.

Kirchberg pr. Wilhelms (Ober-Lothringen) 7. 7. 84. (2036)

Steigens
Bei dem der
Allerhöchsten Gesellschaft
in Wien gehörigen Verlag in
L. Anna bei dem Markt in
Oberlotheim in die Stelle eines
Verlegers
zu belegen.
Werber, welche ihre Verlegung
und praktische Verwendung beim
Gebrauch durch gute Kenntnisse
nachweisen in der Lage der
Verleger und Verlegerinnen
besuchen und sich mit ihnen
Sprache machen und unter ihren
Geschäften längstens 20. bis
auf 1. 3. bei der Verlegung
direction, etlichen Verlegern in
Neumarkt einreichen. Bezüge
zu 10. pro Monat nicht freier Weg-
nung, Bezahlung und Bezahlung.
(2088)

F. Müller's
Zeitung- und Annoncen-
Bureau in Laibach
bietet honorarfrei Annoncen-
tionen und Annoncen in Wiener,
Bozener, Triester, Bozener u. andere
Blätter.

Seit 18 Jahren bewährt.

Berger's medicinale THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten
Europa's mit glänzendem Erfolg angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten
Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie
gegen Kuppen, Kuppen, Kuppen, Kuppen, Kuppen,
u. Bartkuppen. — Berger's Theerseife ent-
hält 40% Soltheer und unterscheidet sich wesent-
lich von allen übrigen Theerseifen des Handels. —
Zur Verhütung von Ausschlägen der Haut.
man ausdrücklich Berger's Theerseife und achtet auf die hier abge-
druckte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit
Erfolg

Berger's med. Theerschwefelseife

angewendet, nur solche man, wenn diese vorgegeben werden sollte,
nur die Berger'sche Theerschwefelseife zu verlangen, da die ausländi-
schen Imitationen wirkungslosere Ergebnisse liefern.

Mit milderer Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche
kosmetische Wasch- u. Badeife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümiert ist.
Preis per Stück jeder Sorte 35 fr. smt. Broschüre.
Fabrik und Hauptversand: G. HELL & Comp., TROPPAU
Prämiiert mit dem Ehrendiplom auf der internationalen phar-
macologischen Ausstellung, Wien, 1883.

Depots in Laibach: bei den Herren Apothekern J. Swoboda,
J. von Trnkojcz, G. Piccoli, G. Wirsching; ferner in den
meisten Apotheken in Krain. (1930)

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
IST DAS ECHTE
LE HOUBLON
Französisches Fabrikat
von **CAWLEY & HENRY, in PARIS**
Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN
D. J. J. Pohl, Dr. E. Ludwig, Dr. E. Lippmann
Professoren der Chemie an der Wiener Universität
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität
seiner absoluten Reinheit und weil demselben
keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffe beigemengt sind.

500 FEUILLES
LE HOUBLON
FAC-SIMILE DE L'ARTISTE
17, rue Béranger, à PARIS

Brillantglanzstärke (2066)
von **Hoffmann & Schmidt, Leipzig**,
erstes, ältestes, anerkannt vorzüglichstes Fabrikat,
verleiht der Wäsche hohen Glanz, blendende
Weisse, elastische Steife. Zu beziehen durch **Joh. Ed.**
Wutscher's Nachf., Victor Schiffer in Laibach.

Institut Rehn,

vom hohen k. k. Ministerium mit dem
Öffentlichkeitsrechte ausgestattet.

Die Anstalt, welche seit 1. October 1867 besteht,
umfaßt ein Pensionat, eine achtklassige Mäd-
chenschule mit Fortbildungs-Curs und einen
Kindergarten für Knaben und Mädchen. Das
1. Semester des Schuljahres 1886/87 beginnt mit

15. September

in **Laibach, Fürstenhof,**
Serrenegasse Nr. 14, 1. Stock.

Fraulein, welche die Schule nicht mehr besuchen,
können an einzelnen Gegenständen des Fortbildungs-
Curses theilnehmen, welcher sich hauptsächlich auf
Geschichte, deutsche Literatur, französische Sprache,
Zeichnen u. s. w. erstreckt. — Programme gratis im
Institute; mündliche Auskunft ebendasselbst täglich
von 9 bis 12 Uhr Vormittags. (2087)

Amerikanische, wasserichte „Hyatt“-Wäsche,

deren Reinigung Jeder selbst vornehmen kann, indem man
dieselbe mit kaltem Wasser und der dazu präparierten Seife
mittels einer Bürste abreibt.

Ein Stehkragen in allen modernen Faconen kostet

30 fr.

Ein Umlegkragen in allen modernen Faconen kostet

40 fr. (2083)

Ein Paar Manschetten für Kinder 50 fr.

Ein Paar Manschetten für Damen 60 fr.

Ein Paar Manschetten für Herren 70 fr.

Ein Kragen für Kragen 10 fr. Ein Paar Manschetten für Herren 40 fr. Ein Stück Hyatt-Seife 10 fr.

Cravaten, neueste Erfindung

(Patent J. N. S.), in allen modernen Stoff-Imitationen,
welche ebenso wie die Wäsche gereinigt werden, per Stück 50 fr.

J. N. SCHMEIDLER,

kaiserlicher königl. Hof- Gummiwaaren-Fabrikant.

Fabrik: VII., Stiftgasse 19. WIEN Filiale: I., Rothenbühlstr. 19.

Verwendungen nur gegen Nachnahme oder vorherige
Einsendung des Betrages. Wiederverkäufern Rabatt.

Piccoli's Magen-Essenz,

zubereitet von
G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen
die Krankheiten des Magens und Unterleibes,
Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung,
Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc.
ein unentbehrliches Hausmittel geworden.

Wird vom Erzeuger per Post versendet in
Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36.

Bei grösserer Abnahme Nachlass.

Die ausgezeichnete Wirkung dieser Essenz bekräftigen die Atteste
vieler berühmter Aerzte (Dr. Emil Ritter v. Stöckl, k. k. Regierungsrath
und Sanitätsreferent von Krain, Dr. D'Agostini, Dr. Gambon,
Dr. Ritter von Goravski, Dr. Barbo von Tristi, Dr. A. Minola,
Stadtphysikus in Mailand, sowie von vielen hochwürd. Herren Pfarrern
und Laien von Veronen, welche sie angewendet und nur der Vor-
trefflichkeit dieses Mittels ihre Gesundheit verdanken).

Ein Flasche 10 fr. Sie wird vom Erzeuger per Post versendet in
Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 36 fr. Die Apotheken tragen die V. T.
Auftraggeber. Die Apotheke Piccoli „zum Engel“ in Laibach, Wiener-
Kraße, ist stets mit allen Medicamenten von bester Qualität versehen
und wird jeder Auftrag schnellstens gegen Nachnahme des Betrages
ausgeführt. (2069)

Sauerbrunn Bad Radein
Radein, Sauerbrunn, Bad Radein
mit seinem reichhaltigsten Na-
tron-Lithion-Sauerling.
Garold's Versuche haben
erwiesen, dass d. kohl-
saure Lithion bei
Gichtleiden das
beste u. sicher-
ste Heil-
mittel
ist.

Durch
Reichthum
an Kohlensäure
Natron u. Lithion
wirkt das Radeiner
Sauerwasser als Spe-
cificum bei: Gicht, Gal-
len-, Blasen- und Nieren-
steinen, Hämorrhoiden, Skro-
pheln, Kropf, Gelbsucht, Magen-
leiden u. bei Catarrhen überhaupt.

BÄDER, WOHnungen, RESTAURATION BILLIG.
Haupt-Depot bei **F. Plautz**, alter Markt in Laibach.
(2039)

Advokat Dr. Maximilian Wurzbach

Edler von Tannenberg

beehrt sich anzuzeigen, daß er seine

Kanzlei (2079)

in **Laibach, Rain, Haus Nr. 10**

eröffnet hat.

H. Nestlé's Kinderermehl.

15jähriger Erfolg.

21 Auszeich-
nungen,
worunter
8 Ehren-
diplome
und
8 goldene
Medaillen.



Zahlreiche
Zeugnisse
der ersten medi-
cinalischen
Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Erfolg bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Ent-
wöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch
Erwachsenen bei Magenleiden als Nah-
rungsmittel bestens empfohlen.

Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen
führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri**
Nestlé und auf der Dedel-Étiquette die Schutzmarke des
Central-Depositeurs **F. Berlyak**.

Eine Dose 90 kr.

**Henri Nestlé's
condensirte Milch.**

Eine Dose 50 kr.

Depôts in Laibach:

Bei **G. Piccoli, Jul. v. Trnkojcz, J. Swoboda**,
Apotheker, und in allen Apotheken und Droguenhand-
lungen Krain. (2084)

Gegen Futtermangel Engl. Riesen-Futterrüben

schützt sich jeder Landwirth,
welcher die vorzüglichen
Führer so vorzüglich
anbaut.

Diese Futterrüben, die ertragreichsten aller bisher bekannten,
bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben aus-
gewachsen 1-3 Fuß im Umfang und sind 5-10, ja bis 15 Pfund schwer.
Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten
Tagen des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vor-
frucht abgeräumt wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen,
bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Ein
halbes Ailo Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern
Großbritannien bezogene Originalsaat, kostet 6 Mark, Mittelsorte
4 Mark. Unter ein viertel Ailo wird nicht abgegeben. Culturan-
weisung füge jedem Auftrage gratis bei. (2082)

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankte Aufträge werden umgehend per Nachnahme erredirt.

**Niederländisch-Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**
Concessionirt von der k. k. Oesterreichischen Regierung.
Directe wöchentliche Fahrt mit erster Klasse
Postampfer.

ROTTERDAM - NEW-YORK
AMSTERDAM

Abfahrt
Sonntags.

Rascheste
Deförderung.

Gilligste
Preise.

Vorzügliche
Verpflegung.

1te, 2te u. 3te Klasse incl. aller Schiffsutensilien.
Nähere Auskunft über Passage und Frachten er-
theilt die Direction in Rotterdam und deren General-
Agent **J. G. Weisz**, Expéditeur, I. Au-
gustengasse, Wien. (1884)

Landwirthschaftliche Maschinen

von den allerbest renommirten Firmen zu Fabrikspreisen, und zwar:

Göpel- und Hand-Dreschmaschinen, Trieurs, Getreideputzmühlen, Futterschneidmaschinen, Maisrebler, Rübschneider, Schrotmühlen, alles in verschiedenen Größen und Stärken, weiters: Pumpen, dann für die Herbst-Saison: Wein- und Obstpressen, Trauben-Rebler etc. etc.

Oekonomen, welche diese so nützlichen und vortheilhaften Maschinen und Geräte nicht sofort bezahlen können, wird zur leichteren Anschaffung derselben ein längerer Zahlungsstermin gewährt.

Nähmaschinen in denbar größter Auswahl, feuer- und einbruchssichere Cassen in beliebigen Größen, ebenfalls zu staunend billigen Preisen.

Hochachtungsvoll (2076)

Franz Detter, Laibach,

Altmarkt 1, vis-à-vis der eisernen Brücke.

Ohne Vorauszahlung!

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoir - Arbeiten.

Garantirter Erfolg. Probebrief gratis.

S. f. conc. commerc. Fachschule

Wien, I., Fleischmarkt 16.

Direktor Carl Porger, Abtheilung für brieflich. Unterricht.

Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt. (2047)

Überzeugen Sie sich!

Vexir-Bilder. Neueste Auflage. Hochinteressant, pikant, amüsant, 50 versch. Muster ges. Eins. v. 1 fl. 150 versch. für 3 fl. Alle 260 bish. erschienenen Muster 5 fl. franco u. verschlossen.

Alex. J. Klein, WIEN, I., Dorotheergasse 6. (2062)

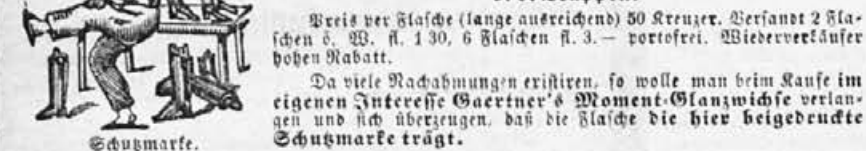
Wem ist es nicht aufgefallen,

daß man bei nassem Wetter sehr viele Personen mit spiegelblankem Schuhwerk sieht! Dieselben bedürfen ausschließlich Gaertner's flüssige Moment-Glanzwichse, mit welcher man, ohne zu häufen, in einer Minute spiegelblanken Stiefel erzielt. Dieselbe erhält außerdem das Leder geschmeidig, macht es wasserfest, färbt nie ab und trocknet sofort. Einziges unterfuchtes und dem Leder nicht schädlich befundenes Präparat, eingeführt bei den

F. P. Truppen.

Preis der Flasche (lange ausreißend) 50 Kreuzer. Versandt 2 Flaschen 6. W. fl. 1.30, 6 Flaschen fl. 3. — portofrei. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Da viele Nachahmungen existiren, so wolle man beim Kaufe im eigenen Interesse Gaertner's Moment-Glanzwichse verlangen und sich überzeugen, daß die Flasche die hier beigedruckte Schutzmarke trägt.



Anerkennungen:

„Ihre flüssige (französische) Moment-Glanz-Wichse bewährt sich wirklich sehr gut. Ich bin Ihnen sehr dankbar und bestelle daher nicht 2, sondern 12 Flaschen, den Betrag von fl. 4.80 mittels Postanweisung einlegend.“ **Thomas Mraz, Hauptfärber in Saldenbofen (Unter-Steiermark).**

„Anbei fl. —. mit bestem Dank für gesandte franz. Moment-Glanz-Wichse, welche sich während der Corps-Manöver bei Pilsen vorzüglich bewährte.“ **K. F. Pionn, Abth. Karolinenthal, Ges. Ludwig Reitz, f. f. Bionnier-Hauptmann.**

„Ich habe Ihre franz. Moment-Glanz-Wichse seit 15 Monaten in ununterbrochenem Gebrauch und bin mit derselben sehr zufrieden. Ganz ohne Zweifel wirkt dieselbe erhaltend auf das Leder und bietet in der That alle die gerühmten Vortheile, so daß ich sie allen Freunden auf's Beste anempfehlen habe.“ **Karl Hörbst, Post-Expeditor, VII., Schottenfeldgasse 71.**

Zu haben in Laibach: bei Herrn Adolf Hauptmann, Schulasse und Elefantengasse.

Haupt-Depôt: Richard Gaertner, Wien, Giselstraße Nr. 4, Parterre. (2035)

Kwizda's Gicht-Fluid,

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen **Gicht, Rheuma und Nervenleiden.**

Dasselbe bewährt sich auch vortreflich bei **Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Blutunterlaufungen, Quetschungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc. sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.**

Sieht zu beziehen in Laibach bei den Herren Apothekern **G. Viccoli, J. Swoboda, W. Mayr, J. v. Lenkocz;** ferner in den Apotheken zu **Bischofsak, Cilli, Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth, Vietring, Tarvis, Villach.**

En gros in allen grösseren Drogenhandlungen.

Haupt-Depôt:
Kreisapothete des Franz Joh. Kwizda, f. f. Hoflieferant, in Kornenburg.

Preis einer Flasche 1 fl. 6. W. (1960)

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das **P. T. Publikum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist.**

Druckerei „Leykam“ in Graz.

Wichtig für jede Hausfrau, für Pensionate, Hoteliers, Gutsbesitzer etc.

Durch günstigen directen Bezug sind wir in der Lage unsere vorzüglichen **Colonialwaaren** (Specialität **Kaffee**), **Conserven** etc. zu außerordentlich billigen Preisen abzugeben und bitten wir um einen Versuch. **Jede nicht passende, dem Verderben nicht ausgesetzte Waare wird anstandslos umgetauscht oder das berechnete Geld zurückgegeben.** Viele Anerkennungs-schreiben zeugen für unsere Realität. Wir liefern portofrei gegen Nachnahme und berechnen weder Emballage noch Nachnahmefesen.

Roher Kaffee in Säcken v. 5 Ko. brutto.

Familienkaffee, sehr gut schmeckend 6. W. fl. 2.95

af. Mokka, sehr stark „ fl. 3.15

Cuba, grün, aromatisch, kräftig „ fl. 3.95

Ceylon, hochfein grün „ fl. 4.85

Goldjava, sehr edel, goldgelb, großbohnia „ fl. 4.85

Perkakaffee, grün, hochfein, milde „ fl. 3.35

arab. Mokka, versch., edel, feurig „ fl. 5.65

Gerösteten Kaffee, hochf. Nr. 31, per 4 1/2 Kilo „ fl. 4.25

Jeder Sendung rohen oder gebrannten Kaffee wird eine Anpreisung genügend für 5 Kilo Kaffee gratis beigegeben, die auch die billigste Sorte hochfein voll aromatisch schmackhaft macht.

Unser Etablissement hat weder Agenten noch Reisende. Preis-Contant über viele hundert andere Artikel gratis und franco. (2058)

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.

Landwirthschaftliche Maschinen,

Pumpen, Röhren, Kessel-Armaturen, Gummipackungen, Winden etc.

werden wegen Uebersiedlung des Depôts sehr **billig und zollfrei** verkauft. (2051)

Auf gefällige Anfragen werden prompt Preisnotirungen gegeben.

Schnabl & Co., Triest, Via Carintia 19,

Technisches Bureau, Maschinen- und Röhrenlager.

Billigste Preise. Welt - Post - Versandt. Beste prompte Bezugsquelle. Reelle Bedienung.

Direct aus Hamburg.

Kaffee, Thee, Delicatessen en gros
empfehlen wir zu nachstehenden Preisen, wie bekannt in bester Waare, portofrei unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung:

Kaffee ungebrannt, in Säcken mit Plombe versehen 5 Ko. = 10 Zollpf.	
5 Ko. Bahia, gutschmeckend . fl. 6. W. 2.90	5 Ko. Java, grün, kräftig, delicat fl. 6. W. 4.95
„ Rio fein kräftig 3.30	„ Goldjava extrafein milde . . . 5.10
„ Santos ausgiebig, grün 3.70	„ Portorico, arom., kräftig . . . 5.25
„ Cuba, grün, kräftig, brillant . . 4.10	„ Perikaffee, hochfein, grün . . . 5.30
„ Perl-Mokka, afr., echt, feurig . . 3.90	„ Menado, superfein, edel . . . 6.30
„ Ceylon blaugrün, kräftig 4.85	„ Arab. Mokka, hoched., feurig . . 7.20
Dampferösteter Glanz-Kaffee	
täglich frisch per netto 4 1/2 Ko. fl. 6. W. 4.55, 5.10, 5.40, 5.95, 6.80, über 1/2 Jahr haltbar, sehr ausgiebig.	
Rum Cuba hochfein, 4 Liter fl. 6. W. 3.05	Thee in eleganter chin. Packung:
„ Jamaica extraf. 4 „ 4.20	Congo, feinst aromatisch 1 Ko. fl. 6. W. 2.60
„ do. alt superieur 4 „ 8.30	Souchong extraf. „ 3.70
	Familien-thee bel. Melange „ 4.20
	Matjes- (neue beste ca. 30 St. „ 2.05
	„ -Lutteringe 5 Ko. Fass ca. 35 St. „ 2.60
	Delicatess-Salzheringe ca. 400 St. „ 1.65

Bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.
Wir garantiren für unverfälschte beste Waaren und laden zum Versuch ein.
Ausführliche Preisliste nebst Zolllarif gratis franco. (2061)

Ettlinger & Co., Hamburg.

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

reinsten alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Sicheren Verdienst
für solide Personen aller Stände in der Provinz, die sich mit Verkauf von Gebrauchs- und Luxusartikeln gegen Waar und auf Raten befassen wollen, bietet ein beehrenommt. Waarenhaus an. Offerten unter Schiffe „H. 2033“ übernimmt J. Aubrecht, Annoncen-Exp. Prag, „Epinka“. (2080)

J. Danneberg, Wien
Annoncen-Expedition
ab 6. Mai 1886 (2085)
I. Kumpfgasse 7
(Zugang: Schulstraße 16, 19 ober Singerstraße 19, 21.)

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.